Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł. monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 265. **Bromberg,** Sonntag den 17. November 1929. **53. Jahrg.**

Frankreichs neueste Wehrpolitik.

Von Oberst a. D. **Immanuel.**

Frankreichs Wehrpolitik steht zurzeit unter dem Zeichen der grundsätzlichen Umwandlung. Im Oktober 1929 ist der erste halbe Rekrutenjahrgang mit einjähriger Dienstzeit eingestellt worden. Der bisherige Kriegsminister Painlevé hat Jahre hindurch an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet und sich gegen Widerstände nach zwei Seiten hin durchgesetzt. Die eine Richtung ist die mit Zähigkeit vertretene Meinung der Generale, die Fochs Erbschaft verwalten zu sollen glauben, daß mit der Verkürzung der Dienstzeit die „Sicherheit“ Frankreichs auf das Höchste gefährdet werde. Sie verbreiten die Lehre, daß trotz der Entwaffnung Deutschlands von dort her eine große Gefahr drohe, und dichten Deutschland die ungeheuerlichsten Angriffs- und Rachepläne an, obgleich die kleine, höchst mangelhaft bewaffnete, mit neuzeitlichen Kriegsmitteln überhaupt nicht ausgestattete Reichswehr selbstverständlich dem mehrfachen Millionenkriegsheer Frankreichs in seiner gewaltigen kriegstechnischen Ausrüstung in keiner Weise gewachsen ist. Geradezu krankhaft erscheint die wirklich hochgradige Nervosität weiter französischer Kreise über angeblich geheime Rüstungen Deutschlands. Es ist ohne Zweifel ein recht vernünftiger Schritt Painlevés gewesen, als er kürzlich in einer Ansprache zu Paris die Unhaltbarkeit solcher Besorgnisse nachwies.

Nach seinen Ausführungen ist das neueste französische Friedensheer so aufgebaut, daß ein Stamm von lange dienenden Mannschaften, im ganzen 108 000 Mann, gewissermaßen den Kern für die jungen Soldaten bildet, wozu die drei in Frankreich stehenden fertigen Divisionen die erste Unterstützung leisten. Die drei jüngsten Jahrgänge der ausgebildeten Mannschaften des Mutterlandes gehen überhaupt nicht zur Reserve über, sondern werden zur „Disposition des Kriegsministers“ entlassen, d. h. sie können jederzeit durch kriegsministerielle Verfügung wieder zu ihren Truppenteilen eingezogen werden, um die Gesamtmobilmachung zu decken. Die „Deckungstruppen“ der Ostgrenze haben besondere Vorschriften für beschleunigte Mobilmachung. Die Divisionen der bisherigen „Rheinarmee“ sollen, falls die Räumung im Juni 1930 nach Annahme des Youngplanes zustande kommt, in der Mehrzahl nahe der Ostgrenze belassen werden. Wenn man sich dann noch immer nicht über die in Frankreich vielfach befürchtete „attaque brusquée“ — den überfallartigen Angriff — der Deutschen beruhigen wolle, so sei bis zum Spätjahr 1930 ein förmliches Netz von Befestigungen längs der belgischen und deutschen Grenze fertig, unter deren Schutz sich das bis an die Zähne bewaffnete Drei- bis Viermillionenheer Frankreichs in aller Ruhe binnen weniger Tage sammeln werde, um den Ansturm der 100 000 Deutschen abzuwehren. Soweit Painlevé!

Nun ist Painlevé mit dem Kabinett Briand Ende Oktober 1929 zurückgetreten. An dessen Stelle hat Tardieu die Regierung, in ihr Maginot das Kriegsministerium übernommen. Der „Ruck nach links“ trat nicht ein. Vielmehr kennen wir Tardieu als Freund Clemenceaus und Peiniger des Rheinlandes und Ruhrgebietes, Maginot als Deutschenfeind und Militarist. Auf Abstriche am Militärbudget ist kein Verlaß mehr. Da Briand Außenminister blieb, wird für Deutschland keine Änderung der Politik zu erwarten sein, höchstens eine Verschärfung durch Tardieu und Maginot.

Die Wehrpolitik Painlevés wird im Wesentlichen fortgesetzt werden. Ihr sind scharfe Gegner erwachsen, namentlich hat das vor kurzem in Paris erschienene Buch eines nicht genannten, jedenfalls aber doch kundigen Verfassers „Feue l'Armée française“ („Die verstorbene französische Armee“) in Frankreich ungeheures Aufsehen und bei den weitesten Kreisen ernstes Nachdenken hervorgerufen. Kein anderes Land, heißt es in diesem Buche, verwende einen so großen Teil seines Budgets (1929/30 fast 7,3 Milliarden Franken gegen 1,3 1913, die alte Frankenwährung angenommen) wie Frankreich für militärische Zwecke. Es entziehe der Produktionskraft ständig nahe an 500 000 Mann, und trotzdem herrschen Zweifel, ob diese Armee die im Kriegsfalle notwendige Schlagfertigkeit, ob sie die hinreichende materielle und technische Leistungsfähigkeit besitze. Es gebe drei Systeme: die allgemeine Wehrpflicht, auf die sich Frankreich bisher verlassen habe und die ihm den Sieg im Weltkriege gesichert hätte; das Berufsheer nach Art der jetzigen Deutschen Reichswehr; endlich das reine Milizwesen wie in der Schweiz. Die heutige französische Armee stelle ein Gemisch der beiden erstgenannten Systeme dar, nichts Halbes und nichts Ganzes. Die alte ruhmvolle französische Armee unter straffster Ausnutzung der allgemeinen Wehrpflicht sei tot: „Der beste Teil ruht auf den Schlachtfeldern, die heutige Nachfolge aber ist das zweifelhafte Ergebnis von allerlei Versuchen und Stümpereien.“ Die jetzige französische Heeresumformung steht, so führt dieser Ansichtenkreis aus, im Banne der von der französischen Revolution 1792/1795 aufgestellten Lehre vom „Volke in Waffen“. Man hat vergessen, daß damals Frankreich nicht von den revolutionären Freiwilligenaufgeboten, sondern durch die alten Regimenter der Königlichen Armee gerettet wurde. Das Volk in Waffen des 19. Jahrhunderts gehöre ins Archiv. Statt dessen müsse die Streitmacht auf zwei Grundlagen beruhen: auf einer kleinen, sehr beweglichen, technisch gut ausgerüsteten, aber nicht mit Material überladenen Macht, die von rücksichtslosem Angriffsgeist beseelt sei, und mit und hinter ihr auf einer moralisch und technisch für den Krieg organisierten Nation.

Demgegenüber ist in den allerletzten Tagen die nach dem Rücktritt des Ministeriums Briand anfangs erfolgreiche radikale Richtung auch in der französischen Wehrpolitik ans Licht getreten, ohne daß sie sich durchsetzen konnte. Sie findet ihren deutlichsten Ausdruck in dem Sozialisten Paul-Boncour, dessen Ansichten man ja von den Genfer Abrüstungsverhandlungen her kennt. Er sprach sich damals für die Einführung des Milizsystems in Frankreich aus und vertritt jetzt diese Forderung im eigenen Lande. Allerdings setzt er dabei voraus, daß es der Genfer Abrüstungskonferenz gelingt, allen anderen Staaten dieses System zur Pflicht zu machen. Auf diesem Wege würde man also Deutschland wieder die kleine berufsmäßige Wehrmacht nehmen, die ihm der Versailler Vertrag auferlegt hat. Keine Beurteilung dieses Zwangsfriedens könnte vernichtender sein als der Versuch, eine seiner wichtigsten Festsetzungen auf Umwegen wieder abzuschaffen.

Aus allem erkennen wir die Unklarheit der neuesten Militärpolitik Frankreichs. Eines aber ist über jeden Zweifel erhaben: große Teile des französischen Volkes wollen nicht mehr ohne weiteres die Rüstungsüberspannung seiner Generale mitmachen.

Schwierigkeiten in den Handelsvertragsverhandlungen.

Abreise der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation, die in Warschau Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags führt, wird sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um neue Instruktionen einzuholen. In den Warschauer Verhandlungen haben sich nämlich neue Schwierigkeiten ergeben, und zwar in der Kohlenfrage und der Frage des Exports polnischer Schweine nach Deutschland. Von polnischer Seite wird die Interessendifferenz in diesen Fragen folgendermaßen dargestellt:

Deutschland willigt zwar in die Einfuhr der polnischen Kohle ein, verlangt aber, daß die Angelegenheit durch ein Abkommen zwischen den interessierten Industriezweigen geregelt werde. Dieses Verlangen ist durch die Befürchtung verursacht, daß die polnische Kohle einen Preisdruck auf die deutsche Kohle ausüben werde. Die polnische Regierung macht dagegen geltend, daß ein Abkommen zwischen den Industrien zum sog. Marktschutze führen und zur Folge haben könne, daß die polnische Kohle überhaupt nach Deutschland nicht ausgeführt werden würde.

Was den polnischen Schweineexport betrifft, will Deutschland ihn nicht zum freien Markte zulassen und ist nur gewillt, ein gewisses, ausschließlich für Fleischverarbeitungsfabriken bestimmtes Kontingent zuzulassen. Polen verlangt dagegen, daß im Rahmen des Kontingents der von den Fabriken nicht verbrauchte Rest des importierten Borstenvieh zum freien Markte zugelassen werde. Aber gerade in dieser für Polen wichtigsten Frage nimmt Deutschland eine unnachgiebige Haltung ein. Infolgedessen ist sogar ein Abbruch der Verhandlungen möglich.

•

Kein Geheimprotokoll.

Berlin, 16. November. (PAT) In der gestrigen Nachmittagspresse erschien ein Communiqué, in dem unter Berufung auf Informationen aus maßgebenden deutschen Kreisen die Meldung dementiert wird, als ob die Absicht bestände, im Rahmen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ein geheimes Protokoll zu unterzeichnen, das die Höhe der Kontingente, die Deutschland Polen zuerkennen will, festsetzt. Das Communiqué betont, daß das deutschpolnische Abkommen in seinem ganzen Umfange dem Reichstage vorgelegt werden wird. Nur gewisse Punkte des Abkommens würden aus technischen Gründen wahrscheinlich in dem eigentlichen Abkommen nicht enthalten sein, sondern in einem besonderen Protokoll, das ebenfalls dem Parlament zur Ratifizierung übergeben werden soll.

Für die schleunigste Einberufung des Sejm.

Warschau, 15. November. Durch Verordnung vom 5. November hat bekanntlich der Präsident der Republik die gewöhnliche Session des Sejm und des Senats auf die Dauer von 30 Tagen vertagt. Die Session dauert an, sie ist lediglich vertagt, so daß die Abgeordneten nicht das Recht haben, die Einberufung einer außerordentlichen Session auf Grund des Art. 25 der Verfassung zu fordern. Inzwischen hat aber die staatliche Oberste Kontrollkammer ihren „Bericht“ und ihre „Bemerkungen“ veröffentlicht. Hieraus erfuhr das Land, daß die Kammer nicht in der Lage sei, den Antrag zu stellen, daß der Regierung die Entlastung erteilt werde. Weiter erfuhr man, daß zahlreiche Ausgaben bemängelt wurden, und zwar sowohl in bezug auf ihre Notwendigkeit als auch, sofern es sich um das Post- und Telegraphen-Ministerium handelt, in bezug auf ihre Zulässigkeit. Der „Robotnik“ ist daher der Meinung, daß sich unter diesen Umständen der Ministerrat an den Präsidenten der Republik mit der Bitte wenden müßte, die Vertagung der Session zu unterbrechen und die Sejmsitzung einzuberufen, andernfalls müßte die Regierung ihr Demissiongesuch einreichen.

Das Blatt begründet seine Forderung damit, daß die Finanzwirtschaft der Nach-Mai-Regierungen unter ein Fragezeichen gestellt worden sei. Das Kabinett des Herrn Świtalski müßte schon im eigenen Interesse, abgesehen vom Staatsinteresse, alles daransetzen, um so bald als möglich vor dem Sejm zu erscheinen und sich von den ihm gemachten Vorwürfen zu reinigen. Außerdem würde das Kabinett des Herrn Świtalski, wollte es dem Präsidenten weiterhin raten, an der Entscheidung über die Vertagung der Session festzuhalten, das Staatsoberhaupt in irgend eine vollkommen überflüssige „Defensiv-Aktion“ gegenüber der Haushaltswirtschaft hineinzwängen. Aber ein Lager, das um die Stärkung der Vollzugsgewalt kämpft, mithin sicher in erster Linie um die Hebung des Ansehens des Staatsoberhauptes als eines Faktors, der selbständig über der Regierung steht, dürfe, so schließt der „Robotnik“, nicht den eigenen Kopf in die Mantelfalten des Herrn Präsidenten stecken, denn man hat gegenüber der Volksvertretung Rechnung zu legen.

Świtalski wird sprechen.

Warschau, 16. November. (Eigene Meldung.) Das Präsidium des Regierungsblocks hatte sich an den Präses des Ministerrats Dr. Świtalski mit der Bitte um eine öffentliche Meinungsäußerung in der Frage der Verfassungsrevision gewandt. Der Ministerpräsident gab der Bitte statt und kündigte einen öffentlichen Vortrag an, der am Dienstag, dem 19. d. M. im großen Saale der Philharmonie stattfinden wird.

Nach Informationen aus guter Quelle beabsichtigt die Regierung mit einer grundsätzlichen politischen Deklaration, die besonders ihre Stellung zur Revision der Verfassung behandeln soll, hervorzutreten. Letztens hieß es aber, daß die Regierung sich weder für die Form, in der die Deklaration erfolgen soll, noch für den Zeitpunkt ihrer Bekanntgabe entschieden habe. Ein anderes Gerücht, das sich wie ein Versuchsballon ausnahm, lautete dahin, daß die Regierung mit der Deklaration bis zum Zusammentritt des Sejm warte. Wenn das richtig wäre, könnte es gewisse Deutungen in bezug auf die nächsten Regierungspläne zulassen.

Die Ankündigung des Vortrages des Ministerpräsidenten führt von dieser Fährte weit ab, ohne die Desorientierung zu beheben. Die Frage, weshalb der Regierungschef die Form eines Vortrages gewählt hat, um den Standpunkt der Regierung in der Verfassungsrevisionsfrage darzulegen, muß unbeantwortet bleiben. Und noch eine Frage taucht auf, die nämlich, ob die Regierung sich nicht etwa für Modifikationen des BB-Projektes entschieden habe, und diese Modifikationen in autoritativer Weise zur öffentlichen Diskussion stellen will?

Eine Stimme der Vernunft.

Gegen die demagogische Behandlung des Liquidationsabkommens.

Die Art, wie die Organe und Organisationen der Nationaldemokratie das deutsch-polnische Liquidationsabkommen zu Angriffen gegen die polnische Regierung sowie zu einer neuen Deutschenhetze auszuschlachten belieben, gibt dem christlich-demokratischen „Nowy Kurjer“ in Posen Veranlassung, mit einem gut durchdachten, wenn auch in seinen Behauptungen nicht immer richtigen Artikel zu antworten, der zur Mäßigung und vernünftigen Behandlung dieser Angelegenheit mahnt. In diesem Aufsatz heißt es u. a.:

Es gibt Sachen, die für eine Demagogie in der Presse und in Parteien billig sind und sich wunderbar dazu eignen, Stimmungen zu „machen“. Doch sie sind sehr kostbar sowohl für den Staat selbst als auch für das Volk. Wir sind der Meinung, daß je bedeutender die Sache ist, man sich um so mehr unüberlegter Schritte enthalten soll. Eine solche Sache ist die Frage des Liquidationsabkommens. Die nationaldemokratische Presse läßt ihre größten Alarmglocken läuten, die Sanierungspresse dagegen läßt die Fanfare eines großen politischen Erfolges der Regierung ertönen. Beides ist falsch. Denn es handelt sich hier nicht um Effekte der Journalistik oder der Parteipolitik, sondern um eine objektive Aufklärung der Bevölkerung. Hier spielt sowohl das Interesse des Volkes wie auch das Interesse des Staates eine Rolle. Im Gegensatz zu der Richtung der Sanierung sind wir der Meinung, daß der Staat allein nicht das höchste Ziel ist, dem alles unterzuordnen wäre, sogar das Wohl des Volkes. Im Gegenteil, der Staat ist das Mittel zum Zwecke des Volkes. **Dies bedeutet jedoch nicht, es zur Knebelung anderer Nationalitäten zu verwenden, denn dabei kommt am schlechtesten das eigene Volk weg.** Aus der jüngsten Vergangenheit fehlt es uns nicht an Erfahrung dar-

über. Verdanken wir doch gerade einer solchen deutschen Politik (?? d. Red. d. „D. R.“) unsere hervorragende nationale Wiedergeburt. Jedes Unrecht ruft einen Gegendruck hervor. Eine Schwäche aber erdreistet die andere Seite. Weder Unrecht noch Schwäche — das ist der einzige Grundsatz in der Nationalitäten-Politik.

Jedenfalls muß man das Problem, um das es sich hier handelt, genau formulieren. **Es wäre ein Fehler, anzunehmen, daß jedes Kompromiß mit dem Feinde, sogar dem grundsätzlichen und dem erblichen, unerwünscht sei.** Im Kampfe der Völker, wäre er sogar eine geschichtliche Notwendigkeit, muß es Augenblicke eines Waffenstillstandes geben, oder vielmehr im Grunde genommen eine Verlegung des Kampfes auf eine andere Plattform, z. B. aus der politischen auf die wirtschaftlich-kulturelle. Ein noch größerer Fehler wäre es, sich der Täuschung hinzugeben, daß zwischen zwei Völkern, von denen eines sich daran gewöhnt hat, das andere als sein Expansionsgebiet zu betrachten und sich dabei als geschädigt hält, irgendeine dauernde freundschaftliche Zusammenarbeit möglich wäre. In unserem Interesse liegt es, daß sich der Kampf auf der Plattform abspiele, auf der wir am stärksten sind, und unter möglichst für uns günstigen Bedingungen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das Abkommen zu beurteilen.

Nachdem sich der „Nowy Kurjer“ mit den Demagogen in einer durchaus überzeugenden Weise auseinandergesetzt hat, kommt er zu folgenden Schlüssen:

1. Die Liquidierung der Tributkonflikte und in der weiteren Perspektive der Abschluß des Handelsabkommens wird den **Schwerpunkt des deutsch-polnischen Kampfes aus dem politischen Gebiet auf die Plattform der wirtschaftlichen Konkurrenz verschieben.** Der Handelsumsatz mit Deutschland, der im Jahre 1927 trotz des Zollkrieges 28,7 Prozent unseres ganzen Außenhandels betrug und unweigerlich der größte unserer Umsätze war, wird zweifellos noch sehr erheblich steigen. Schon die Tatsache intensiver Wirtschaftsverhältnisse müßte zweifellos die politische Spannung abschwächen. Man muß auch betonen, daß diese Bilanz bis jetzt für uns günstig war. Gegenüber Deutschland sind wir nicht die Seite, deren Interesse die Bildung von nicht übersteigbaren Mauern und die Vermeidung jeglichen Kontaktes erfordert. Ein solches Interesse haben lediglich diejenigen, denen es an der Erhaltung eines solchen Verhältnisses liegt, das in einem entsprechenden Augenblick auf ein Spiel der Kanonen und Maschinengewehre abgeändert werden kann. Daher auch, und nicht allein aus Wirtschaftsrücksichten (die Interessen der deutschen Landwirtschaft) schlagen die Nationalisten auf der anderen Seite Alarm. Das, was für die Deutschnationalen schlecht ist, ist für uns gut. Man könnte einen solchen Hauptgrundsatz schmieden. Dies bedeutet aber nicht, daß mit dem Deutschen Reich nicht eine gewisse Plattform — nicht so sehr für eine mögliche Zusammenarbeit, wie für einen Austausch von wirtschaftlichen, ja sogar kulturellen Gütern (unter Wahrung der größten Vorsicht und Unabhängigkeit von unserer Seite) — bestände. **Grundsätzlich also ist das Abkommen für uns erwünscht.**

2. Es ist Tatsache, daß wir bei den bisherigen Konflikten vor dem Schiedsgerichtshof im allgemeinen nicht besonders gut wegekommen sind, und der andauernde Zwist und die Perspektive der über uns hängenden bedeutenden Verpflichtungen bildete eine Atmosphäre der Unruhe heraus, die in dem Mangel an Vertrauen seitens des Auslandes ihren Widerhall fand. **Unsere internationale Stellung wird durch die Unterzeichnung des vielleicht sogar ziemlich kostspieligen Abkommens riesig steigen. Dies ist stets ein Faktor der Stabilisierung, an der doch uns gelegen sein muß und nicht Deutschland.**

3. An der Liquidation haben am meisten Einzelpersonen verdient, der Staat aber mußte zuzahlen, da die dort gezahlten Preise nicht immer vor einer Verhandlung vor dem Schiedsgerichtshof zu erhalten waren. Übrigens müssen wir fragen, weshalb dies nicht im Laufe der zehn Jahre erledigt wurde, als die Nationaldemokratie des öfteren am Ruder war. Diejenigen Ansiedler, die bis jetzt geblieben sind und im allgemeinen bereits polnisch gelernt haben, werden sicher mit der Zeit der Entnationalisierung unterliegen, sofern wir uns nicht die Methoden Bismarcks zu eigen machen. (?? Red. d. „D. R.“) **Und sollten sie sogar ihre Nationalität und Kultur bewahren, so werden sie eher einen Faktor bilden, der eine Verständigung erleichtert.**

Der Artikel schließt mit der Losung: Allgemein staatliche und allgemein völkische Angelegenheiten darf man nicht vom Gesichtspunkt einer Partei behandeln, man muß mit kaltem Blut an sie herantreten.

Wieder ein Artikel des Marschalls Pilsudski.

Warschau, 15. November. Wie man hört, wird in den allernächsten Tagen in der Presse ein neuer Artikel des Marschalls Pilsudski erscheinen. Welches Thema sich diesmal der Marschall wählen wird, darüber ist man noch im Unklaren.

Pilsudski-Denkmal an der bolschewistischen Grenze.

Warschau, 15. November. (PAT) In der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Zdolbunow an der sowjetrussischen Grenze faßten sämtliche Gemeinden den Beschluß, sich an den Marschall Pilsudski mit der Bitte zu wenden, den Titel eines Ehrenbürgers des ganzen Kreises anzunehmen. Ein aus den Einwohnern desselben Kreises bestehendes Komitee beschloß gleichzeitig, an der sowjetrussischen Grenze in der Ortschaft Ostrów bei Horyń ein Denkmal für Marschall Józef Pilsudski zu errichten.

„Sigismund IV.“

Warschau, 15. November. Seine Königliche Majestät Sigismund IV., der in seiner Einbildung der allergnädigste Herrscher Polens ist, geruhte in den letzten Tagen zwei Handschreiben den höchsten Würdenträgern des Staates zugehen zu lassen. In einem Schreiben gibt er im Zusammenhange mit den Ereignissen vom 31. Oktober seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Ausweg aus dieser Situation sein Manifest sei, das er dem Präsidium des Ministerrats am 6. April vorigen Jahres übermittelt hat. „Wer ihn nicht anerkennt, der ist kein Freund Polens.“ Außer diesem Schreiben an den Präsidenten der Republik richtete er ein zweites Schreiben an den Ministerpräsidenten, den er ersucht, „sein Manifest vom 6. 4. 1929 als einzigen rationellen Ausweg aus dem Chaos und den für die Existenz Polens gefährlichen Klippen öffentlich bekannt zu geben.“ Bei dieser Gelegenheit drückt er dem Ministerpräsidenten seine „Hohe Königliche Wertschätzung“ aus. Beide Schreiben tragen die Unterschrift „Sigismundus Rex Poloniae“.

Derartige Briefe versendet von Zeit zu Zeit gnädigst an verschiedene Staatswürdenträger Zygmunt Wilski, der sich für eine königliche Majestät hält.

Hinweg mit der „chinesischen Mauer“.

Forderungen des Staatlichen Eisenbahnrats.

Warschau, 15. November. In seiner letzten Sitzung hat der Staatliche Eisenbahnrat an den Finanzminister, den Innenminister und die beteiligten Ressorts anderer Ministerien eine Denkschrift gerichtet, in der eine Reihe wichtiger Forderungen aufgestellt werden, die „chinesische Mauer“, die Polen vom Ausland trennt, endlich wenigstens teilweise einzureißen.

Es wird, der Lodzer „Fr. Presse“ zufolge, vor allem darauf hingewiesen, daß die Einreise und Ausreise durch die Paß- und Gepäckrevisionen sehr verzögert wird, und man fordert daher die Abfertigung der Reisenden im Zuge, und zwar an allen Grenzen. Ferner wird der Abschluß von Konventionen mit allen Nachbarstaaten empfohlen, laut welchen Paß- und Gepäckformalitäten gemeinsam von Beamten beider Staaten, also nur einmal, erledigt werden. Schließlich wird ersucht, den Aufenthalt der Züge an den Grenzstationen auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Diese Forderungen des Eisenbahnrats können nur lebhaft begrüßt werden. Die Verhältnisse an den polnischen Grenzen bedürfen wirklich einer Besserung. Es ist zum Beispiel charakteristisch, daß eine Fahrt von Krakau nach Wien, die vor dem Kriege 7 Stunden dauerte, jetzt dank der Grenzformalitäten 10 Stunden in Anspruch nimmt; merkwürdig ist auch, daß der internationale Zug Warschau—Berlin in Bentschen auf dem Hinweg 36 Minuten Aufenthalt hat, während auf dem Rückweg ein Aufenthalt von 72 Minuten notwendig zu sein scheint.

Die weitaus wichtigste Forderung des Eisenbahnrats ist aber die Forderung nach Abschluß von Übereinkommen mit den Nachbarländern zwecks

Aufhebung des gegenseitigen Visenzwanges.

Polen ist nämlich bisher das einzige europäische Land, das mit anderen Ländern bisher noch keinen einzigen derartigen Vertrag abgeschlossen hat.

*

Übrigens will sich jetzt auch der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern in seiner nächsten Sitzung mit dem Paßproblem beschäftigen, nachdem die Industrie- und Handelskammer in Sosnowice den Antrag eingebracht hatte, dahin zu wirken, daß sämtliche Auslandspässe gegen eine Gebühr von 25 Zloty mit einem Gültigkeitstermin von drei Monaten verabfolgt werden sollen. Was die Dauerpässe anbelangt, so schlägt die Kammer vor, daß sie für die Dauer von zwei Jahren mit dem Recht der mehrmaligen Überschreitung der Grenze ausgestellt werden und für Geschäftsleute 75 Zloty kosten sollen.

Danzig-polnisches Abkommen

über die Regelung des direkten Güterverkehrs.

Danzig, 15. November. In der Hauptkommission des Danziger Volkstages teilte ein Vertreter des Senats mit, daß die Verhandlungen in der Frage der Erleichterung des direkten Danzig-polnischen Güterverkehrs zum Abschluß eines Abkommens geführt haben. In dieser Konvention wird u. a. festgestellt, daß bei der Einfuhr gewisser Waren nach Polen an Stelle der Kontrolle in Dirschau eine Erklärung über den Inhalt der Sendung tritt. Diese Erklärung über den Inhalt der Sendung soll durch beide vertragschließenden Parteien anerkannt werden. Auf dieser Grundlage erfolgt die Besteuerung. Den polnischen Behörden steht natürlich auch weiterhin das Recht zu, von Zeit zu Zeit Stichproben zu machen, ob die Deklaration auch richtig ist. Von den zur Einfuhr bestimmten Spiritus- und Zuckersendungen sollen 10 Prozent von der Besteuerung befreit werden.

Die Freie Stadt Danzig übernimmt die Verpflichtung, die Danzig zuerkannten Kontingente von Alkohol- und Zuckerwaren auf dem Gebiet der Freien Stadt selbst zu verwenden und nicht nach Polen zu verkaufen, wo diese Waren dem Einfuhrverbot unterliegen. Das Danzig-polnische Abkommen, das sogenannte Warschauer Abkommen, wird insofern ergänzt, als die Liste der Monopolwaren nach dem gegenwärtigen Bedarf erweitert wird. Die Reisenden können von jetzt ab 500 Gramm Alkoholwaren und Schokolade ohne Versteuerung und ohne Einfuhrgenehmigung mitführen.

Das Abkommen soll durch den Sejm ratifiziert werden. Der letzte Punkt, der eine Ergänzung des Warschauer Abkommens darstellt, erhält verpflichtende Kraft erst nach der Ratifizierung, während alle anderen Punkte der Verständigung, die nunmehr zustande gekommen ist, auf Grund von Verwaltungsverordnungen durchgeführt werden können. Die Hauptkommission des Danziger Volkstages nahm die Einzelheiten über das abgeschlossene Abkommen ohne Diskussion zur Kenntnis.

Von Kardorff über Außen- und Innenpolitik.

Paris, 16. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Excelsior“ gibt heute eine Unterredung wieder, die ein Berliner Berichterstatter mit dem Vizepräsidenten des Reichstages von Kardorff hatte. Auf die Frage, ob er Anhänger einer deutsch-französischen Annäherung sei, antwortete von Kardorff, daß die Ergebnisse der Stresemann-Politik, obgleich sie noch unvollständig seien, da man noch nicht von einer Liquidierung des Krieges sprechen könne, dennoch gezeigt hätten, wie recht Stresemann gehabt habe, als er diese Politik eingeleitet habe. Die Zugeständnisse, die man Deutschland dank dieser Politik gemacht habe, hätten Deutschland erlaubt, seiner Wirtschaft die Kraft wiederzugeben. Er selbst sei ein Verfechter der Annäherungspolitik schon im Jahre 1921 gewesen und habe sich für ein deutsch-französisches Übereinkommen eingesetzt, während Dr. Stresemann zu jener Zeit noch dagegen gewesen sei. Eine deutsch-französische Verständigung sei für den europäischen Frieden unbedingt notwendig, und man müsse sie nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet fortsetzen.

Wenn die große Mehrheit des deutschen Volkes die bisherige Außenpolitik billige, so gelte dies jedoch nicht der Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung. Er halte es für nötig, daß Deutschland nach der Annahme des Youngplanes eine andere Regierung erhalte. Die schweren Aufgaben, vor die Deutschland zur Erfüllung des Youngplanes gestellt sei, seien um so schwieriger zu lösen, als die Finanzpolitik der sozialistischen Regierung unerträglich werde. Doch auch vom Standpunkt des Auslandes aus gesehen, sei eine Änderung des Kabinetts zu wünschen. Die Regierung habe sich bisher auf allen Gebieten als verschwenderisch gezeigt und habe durch die Einführung der Gesetze für die Arbeiter und die Arbeitslosen die Lage nur noch verschlimmert.

Republik Polen.

Der „Robotnik“ klagt gegen die Polizei.

Das Hauptorgan der PPS, der „Robotnik“, hat beim Staatsanwalt des Warschauer Bezirksgerichts Klage gegen die Warschauer Polizei erhoben, weil diese am 31. Oktober von 5 Uhr nachmittags bis 7½ Uhr abends die Druckerei dieses Blattes besetzt hielt und es nicht gestattete, daß die Sonderausgabe über die Offiziersversammlung im Sejm in der Stadt verbreitet wurde.

Der Vampyr von Düsseldorf.

Der Massenmörder bezeichnet der Polizei einen Tatort.

Vor einigen Tagen erhielt die Düsseldorfer Polizei eine Mitteilung, in der der 19fache Mörder genau in einer Skizze die Stelle eingezeichnet hat, wo er die Leiche eines seiner Opfer, des Dienstmädchens Maria Hahn, vergraben hat. Nun blieben die ersten Nachgrabungen der Behörde erfolglos, weshalb man an eine Irreführung glaubte und die Arbeiten einstellen ließ. Darauf lief auf dem Polizeipräsidium in Düsseldorf eine Karte ein, die zweifelsfrei von der Hand des Mörders stammt und die die kategorische Aufforderung erhielt, „grabt weiter“.

Bisher war in der Nähe des Gutes Papendell bei Benrath an der Stelle, an der nach dem vorherigen Brief des Mörders sein Opfer vergraben war, ohne Erfolg gesucht worden. Erst nachdem man auf die neuerliche Aufforderung des Mörders hin die Karte noch einmal eingehend betrachtete, stellte man fest, daß sie anders auf die Landschaft anzuwenden sei, wie man bisher angenommen hatte und fand dann die Leiche sofort. Über die Tatsache, daß der Mörder aus voller Sicherheit seine Briefe an das Präsidium richten kann, ohne ergriffen zu werden, ist die Bevölkerung unerhört erregt. Die wildesten Gerüchte durchschwirren die Stadt, zahlreiche und planlose Verhaftungen von gänzlich Unschuldigen, die sofort wieder entlassen werden mußten, werden von der Bevölkerung gefordert und müssen von der Polizei durchgeführt werden.

Eine einzige Spur

hat sich entgegen allen anders lautenden Meldungen bisher ergeben. Der Brief des Mörders, der an die kommunistische Zeitung „Freiheit“ gerichtet war, wurde auf unbedrucktem Zeitungspapier und nicht, wie man zuerst annahm, auf Packpapier geschrieben. Es handelt sich dabei um Papier, das bereits durch eine Rotationsmaschine gelaufen ist, wie man an den Spuren erkennt, die die Greifer der Maschine zurückgelassen haben. Es ist also Zeitungspapier, das beim Anlaufen der Maschine abfällt und als Makulatur verkauft wird. Die Maschine, durch die das Papier gelaufen ist, wird in allen Druckereibetrieben Düsseldorfs fieberhaft gesucht, es scheint sich aber um eine sehr alte Maschine zu handeln, die nicht in Düsseldorf selbst steht, sondern wahrscheinlich in einer benachbarten kleineren Stadt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 265.

Bromberg, Sonntag den 17. November 1929.

Pommerellen.

16. November.

Graudenz (Grudziądz).

Der Haus- und Grundbesitzerverein

hielt Donnerstag abend im „Goldenen Löwen" eine Versammlung ab, die infolge der Bedeutsamkeit ihrer Tagesordnung eines ungewöhnlich starken Besuches sowohl von eigenen Mitgliedern, wie auch solchen des polnischen Vereins sich zu erfreuen hatte. In warmen Worten gab zunächst der Vorsitzende, Rechtsanwalt Foege, seiner Befriedigung über das durch die große Teilnahme an der Versammlung bezeugte lebhafte Interesse Ausdruck und dankte allen, darunter dem Vorsitzenden des polnischen Hausbesitzervereins, Herrn Mazur, sowie dem Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe, Dr. Ptok-Bromberg, für ihr Erscheinen.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung hielt Dr. Ptok einen Vortrag über das Thema: „Was muß der Hypothekengläubiger und Schuldner vom Grundbuch wissen?" 95 Prozent der Interessenten, besonders die Schuldner, haben, so bemerkte der Redner einleitend, keine Ahnung von der Art und Wichtigkeit des Grundbuchs für die Wahrnehmung ihrer Interessen. Die Einsichtnahme des Grundbuches vor Verkäufen oder Aufnahme von Schulden ist unbedingte Notwendigkeit, deren Versäumnis die bittersten Folgen nach sich ziehen kann. Redner bespricht die Einrichtung des Grundbuches mit seinen drei Abteilungen, von denen die Abt. I die Eigentümer, Größe, Lage, Grundsteuerreinertrag usw., Abt. II die mit dem Eigentum verbundenen Rechte, Lasten und Beschränkungen und Abt. III die Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden enthält. Abt. I ist nicht immer unbedingt zuverlässig, wohl aber die Abt. II und III. Weiter legte der Vortragende bei der Erörterung des Grundpfandrechts die Arten der Hypotheken (Brief-, Buch-, Gesamt-, Sicherungs- oder Höchstbetragshypothek) dar und erläuterte das Wesen der Grundschuld, die sich von der Hypothek dadurch unterscheidet, daß sie eine Forderung nicht voraussetzt; sie braucht nicht ins Grundbuch eingetragen zu werden. Ausführlich verbreitete sich Dr. Ptok über die Verwendungsweise der einzelnen Hypothekenarten, ihre Vorzüge und Nachteile, gab wertvolle Hinweise auf diesem für die Grundstücksbesitzer so wichtigen Gebiet und schloß mit dem dringenden Appell, vor einem Kauf oder einer Beleihung stets das Grundbuch einzusehen, und zwar nicht nur Abt. III, sondern vor allem Abt. II. Falsch sei die Annahme, daß der Notar für die Grundbucheinsichtnahme verantwortlich wäre.

Nach Dankesworten für den Redner und seine interessanten Ausführungen durch den Vorsitzenden, Rechtsanwalt Foege, sprach dieser selbst über: „Der Abbau der Zwangswirtschaft der Wohnungen, eine wirtschaftliche, soziale und politische Notwendigkeit". Mit der in den zehn Jahren seit Friedensschluß allmählich eingetretenen wirtschaftlichen Gesundung sind die einzelnen Arten der Zwangswirtschaft verschwunden; eine aber blieb, die der Wohnungen. Freilich haben sie einige wenige Staaten schon aufgehoben, die anderen teilweise abgebaut; nur in Polen, Österreich und Lettland besteht sie noch in vollem Maße. Andere Stände hätten die Lasten der Zwangswirtschaft in kürzester Frist von sich abwälzen können, nur der Hausbesitzer nicht. Der Redner wendet sich energisch gegen die Beschlüsse mancher Mietervereinigungen im In- und Auslande, die gegen die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft Stellung nehmen. Solange diese bestehen bleibt, werde eine gesunde Entwickelung im Staate nicht eintreten. Der Staat sei nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln den Wohnungshunger zu stillen. Das Privatkapital aber fliehe den Baumarkt, weil es keine ausreichende Rente mehr finde. In Deutschland sei trotz seiner ungeheuren Tributlasten die Wohnungsfrage völlig liquidiert. 12 Prozent hätten dort Staat und Gemeinden, 88 Prozent aber private Baugenossenschaften und Privatleute gebaut. Einwendungen, daß in Polen aus privaten Mitteln der Wohnungsbedarf nicht befriedigt werden könne, seien nicht richtig. Wenn der Hausbesitz sich ebenso des besonderen Schutzes des Staates wie die Industrie erfreue, wenn das Eigentumsrecht im Hausbesitz voll wieder hergestellt sein würde, dann werde auch das Privatkapital dem Wohnungsbau nutzbar gemacht werden. Redner führte dann noch soziale Gründe, wie das Wohnungselend, sowie politische Motive (das Mieterschutzgesetz sei ein geeigneter Boden für bolschewistische Ideen) für seine Forderung der Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft an, die somit aus privatwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rücksichten sowie selbst solchen der Politik erfolgen müsse. Die Darlegungen des Redners fanden stürmische Zustimmung, an die der stellv. Vorsitzende, Stadtbaurat a. D. Witt, noch besondere Dankesworte für den Redner knüpfte.

Nachdem noch Stadtrat a. D. Holm auf an ihn ergangenen Wunsch über die „Bau- und Hypotheken-Kapital-Genossenschaft in Danzig, e. G. m. b. H." einige Mitteilungen gemacht hatte, dankte Fabrikant Mazur noch für die Einladung zur Versammlung. *

× **Unberufene Hundefänger treiben** gegenwärtig hier ihr Unwesen. Es sind dies halbwüchsige Burschen aus der Vorstadt, die, wie beobachtet worden ist, mittels Fleischköder Hunde an sich locken, sie mit einer Drahtschlinge ergreifen und in einen mitgeführten Sack befördern. Den eigenartigen Nachstellern der vierfüßigen Lieblinge anderer Mitmenschen fielen z. B. am Donnerstag nachmittag in der Lindenstraße (Lipowa) zwei weiße Spitze der Frau Leutnant Henzler in die Hände. Man gebe also acht auf seine treuen Hausgenossen. *

× **Einbruchsdiebstähle.** Am Mittwoch zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags suchten Diebe die Wohnung der Frau Antonia Skibińska, Gartenstraße (Ogrodowa) 2, heim. Im Schlafzimmer wurde ein Spindchen erbrochen und aus ihm drei Damenuhren (davon eine mit Brillanten besetzt), ein goldenes Kettchen, vier Herrenuhren sowie ein Geldbetrag von 52 Danziger Gulden gestohlen. Einen weiteren Einbruch führten Spitzbuben in der Nacht zum Donnerstag im Laden des Friseurs Kamiński, Culmerstraße (Chełmińska) 89, aus. Hier gelangten sie durch Herausnehmen einer Fensterscheibe ins Geschäftszimmer, wo sie Friseurgerätschaften im Werte von 2000 Złoty stahlen. Auf die gleiche Weise ist vor einigen Tagen auch beim Friseur Milczewski, Pohlmannstraße (Mickiewicza), eine Anzahl Handwerkszeugstücke im Werte von 300 Złoty entwendet worden. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 16. November, bis einschließlich Freitag, 22. November: Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Markt (Rynek). *

*

Thorn.

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Morgen, Sonntag, den 17. d. M., pünktlich 7 Uhr, Erstaufführung des Lustspiels „Arm wie eine Kirchenmaus“. Keiner sollte dabei fehlen. (14105 *

Ein Märchen- und Volkslieder-Abend wird am Mittwoch, dem 27. 11. 1929, abends 7 Uhr, zum Besten des Neubaus des Deutschen Privat-Gymnasiums im Gemeindehause veranstaltet. Es haben sich hierfür die rühmlichst Bekannten, Märchenerzählerin Else Hoffmann aus Danzig und unsere einheimische Sängerin, Ellen Conrad-Kirchhoff, selbstlos in den Dienst der Sache gestellt. Es soll mit diesem Abend nicht nur für den Neubau gewonnen werden, sondern es werden auch den Kindern in mustergültiger Weise Märchen erzählt, die dann noch durch Lichtbilder besonders veranschaulicht werden. Das deutsche Volkslied, das nicht mehr so zur Geltung kommen kann, wird von Frau Ellen Conrad in künstlerischer Weise vorgetragen werden. Frau Else Hoffmann ist als Märchenerzählerin weit über die Grenzen von Danzig berühmt geworden, und Frau Ellen Conrad bietet so abgeklärte Kunst, daß wir nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Erwachsenen einen sehr genußreichen Abend erwarten. Es ist daher zu hoffen, daß die beiden Künstlerinnen vor einem ausverkauften Hause auftreten werden. Der Billettverkauf findet im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15, statt. Die Preise sind ganz niedrig, einschließlich Garderobe und aller Unkosten auf 70 Gr. für Schüler und auf 2 Złoty für Erwachsene, festgesetzt worden. (14238 *

Thorn (Toruń).

Ein interessanter Prozeß

fand am 12. d. M. vor dem verstärkten Gerichtshof der Strafabteilung des Bezirksgerichts in Thorn statt. Auf der Anklagebank nahm die 23jährige Schmiedefrau Marja Cierpiałkowska aus Thorn, wohnhaft Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) 168, Platz.

Sie hatte ihre drei Kinder im Alter von 1—4 Jahren zu Bett gebracht und unter dem Bett Feuer angelegt. Dann verließ sie die Wohnung, verschloß die Tür und brachte ihrem Mann das Mittagessen.

Durch die Rauchentwicklung wurden die Nachbarn auf den Brand aufmerksam und erbrachen gewaltsam die Tür. Die Kinder, welche schon dem Ersticken nahe waren, konnten noch durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Die Täterin, die nach der Tat an der Weichsel umherirrte und sich ertränken wollte, konnte erst am folgenden Tage ergriffen werden.

Zur Verhandlung waren die Nachbarn als Zeugen und die Ärzte Dr. Skowroński und Dr. Swinarski als Sachverständige erschienen. Nachdem die Angeklagte während der Untersuchungshaft die Tat eingestanden hatte, konnte sie sich bei der Verhandlung an vieles nicht mehr erinnern und auch nicht angeben, aus welchem Grunde sie ihre Kinder töten wollte. Nach der Vernehmung der Zeugen gaben die geladenen Ärzte ihr Gutachten ab. Dr. Skowroński hat nach zweimaliger Untersuchung festgestellt, daß die Angeklagte

zeitweilig an Melancholie leidet

und in diesem Zustand nicht über ihren Willen verfügen kann. Diese Angaben wurden von Dr. Swinarski bestätigt. Der Staatsanwalt forderte Bestrafung. Der Verteidiger Dr. Skąpski wies auf das Gutachten der Sachverständigen hin und forderte Freisprechung, da die Angeklagte für ihre Tat nicht verantwortlich zu machen ist. Das vom Gericht gefällte Urteil sprach die Angeklagte frei. Der Staatsanwalt legte jedoch hiergegen Berufung ein. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 16. November, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 23. November, morgens 9 Uhr einschließlich: „Adler-Apotheke“ (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt 4, Fernsprecher 7. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** hatte guten Besuch aufzuweisen. Man zahlte für Butter 3,20—3,50, Kochbutter 2,80 bis 3,00, Eier 3,50—4 pro Mandel, Glumse 0,50 und Kartoffeln 3—4,50 pro Zentner. Der Geflügelmarkt brachte Hühner mit 4,50—6,50 pro Paar, Suppenhühner 4—6,50 pro Stück, Enten 5—7,50, Tauben 1,50—2 pro Paar und Gänse 10—15,00 pro Stück. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Birnen 0,80—1,20, Eßäpfel 0,80—1,50, Kompottäpfel 0,30—0,60, Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,15—0,20, Blumenkohl 0,40—1, Wirsingkohl 0,20, Rosenkohl 0,50, Mohrrüben 0,15 pro Pfund, Karotten 0,25 pro Bündchen, rote Rüben 0,10, Kohlrabi 1,00 pro Mandel, Radieschen 0,10 pro Bund, Spinat 0,35—0,60, Tomaten 0,35—0,80, Kürbis 0,15—0,20, Zwiebeln 0,25—0,40, Rehfüßchen und Schlabberpilze 0,50 pro Maß und Steinpilze 1,50—2 pro Mandel. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Wels 1,80, Hechte 1,80—2, Schleie 2—2,20 (lebend 2,50), Karauschen 2—2,20, Suppenfische 0,70, Karpfen 3,50, grüne Heringe 0,70 pro Pfund und Salzheringe 0,15—0,20 pro Stück. * *

‡ **Wegen Veruntreuung** eines Koffers mit Inhalt im Gesamtwerte von 230 Złoty wurde der 26jährige Arbeiter Jan Kobel aus Kołowaczewo, Kreis Turek, hierselbst verhaftet. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet die am Donnerstag erfolgte Festnahme eines Trunkenboldes, ferner einen kleinen Diebstahl, eine unrechtmäßige Exmission und zwei Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften. * *

m **Dirschau** (Tczew), 14. November. Der gestrige Wochenmarkt war genügend beliefert und wies auch einen regen Verkehr auf. Butter kostete pro Pfund 3,20 bis 3,50, Eier pro Mandel 4—4,20. Ferner kostete: Schweinefleisch 1,80—1,90, Rindfleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,20 bis 1,40, Kabonade 1,80—2. Der Gemüsemarkt war reichlich beliefert. Weißkohl brachte 0,15—0,20, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,15—0,20, Mohrrüben 0,15—0,20, Äpfel 0,80—1,20, Steinpilze 1—1,20 pro Maß, Zwiebeln 0,20—0,30, Birnen 0,80, Tomaten 0,40, Wruken 0,10. Auf dem Geflügelmarkt wurden gerupfte Gänse das Pfund zu 1,40—1,50 angeboten, Enten kosteten 1,60—1,80, Suppenhühner 5—6,00 pro Stück, junge Hühner 5,00 pro Paar, junge Tauben 2,50—3 pro Paar. Frische Heringe kosteten pro Pfund 0,70—0,80, Breitlinge 0,50, Hechte 1,80, Schleie 2,00, Aale 2,50. Der Kartoffelpreis schwankte zwischen 3,50—5 pro Zentner. — Auf dem Schweinemarkt waren nur wenige Wagen mit Ferkeln angefahren, welche mit 70—80 Złoty das Paar verkauft wurden. Das Geschäft war schleppend. — In letzter Zeit sind hier vielfach Diebstähle vorgekommen, ohne daß die Diebe gefaßt werden konnten. Aus dem Kaffeegeschäft an der Bahnhofstraße entwendete ein unbekannter Täter einen Karton mit Keksen im Werte von 40 Złoty. Einem Autobesitzer aus dem Kreise wurde aus seinem Wagen ein Pelz im Werte von ca. 300 Złoty gestohlen. In eine verschlossene Wohnung drangen Diebe ein und entwendeten 45 Złoty Bargeld sowie mehrere wertvolle Sachen. — In einer der letzten Nächte ist das evangelische Bethaus in Subkau bestohlen worden. Die Täter gelangten durch Eindrücken einer Fensterscheibe in die Sakristei und von dort in den Betraum und entwendeten den Altarteppich, Läufer sowie die Tischdecke. Die Täter sind bisher nicht ermittelt worden. — Der Brotpreis beträgt seit einigen Tagen 85 Groschen für ein Vierpfund-Roggenbrot.

m. **Dirschau** (Tczew), 15. November. Kontrollversammlung. Vom heutigen Tage ab bis einschließlich den 29. d. M. amtiert hier im Lokale des Herrn Bielawski, Eisenbahnstraße 5, eine Kontrollkommission, bei der sich Soldaten ohne Charge der Reserve und des Landsturms der Jahrgänge 1889, 1902 und 1904 aus Stadt und Umkreis zu melden haben, desgleichen die Reservisten dieser Jahrgänge, die zurzeit im Freistadtgebiet wohnen. — Unseren Bahnhof passierte gestern wiederum ein Auswanderertransport von zusammen 222 Personen. — In letzter Nacht drangen Diebe in die Wohnung einer alleinstehenden Dame ein und entwendeten einen Damenmantel und Schmuck im Werte von ca. 500 Złoty. — Ein Reisender erlitt gestern auf dem Bahnhofe einen großen Verlust. Zu seinem größten Schrecken bemerkte er das Fehlen seiner Aktentasche, in welcher sich Wechsel von 2—3000 Złoty befanden. Ob ein Diebstahl vorliegt, konnte von der Polizei bisher noch nicht ermittelt werden. — Am Sonnabend, 16. d., begeht der hier wohnhafte Julian Schulz mit seiner Ehefrau Anna geb. Kopecki das Fest der goldenen Hochzeit.

÷ **Neustadt** (Wejherowo), 13. November. Vor Gericht hatte sich der Fuhrmann Skowronski aus Gdingen, 39 Jahre alt, unbestraft, zu verantworten, da er nach einem heftigen Streit mit dem 36jährigen Schlosser Stanislaw Fajak, diesen erheblich verletzte; er wurde zu 20 Złoty Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der 22jährige Arbeiter Fobke in Kielau verursachte aus nichtigem Grunde eine Schlägerei und durchschlug mit einem spitzen Gegenstande dem 19jährigen Arbeiter Plichta aus Gdingen den rechten Oberarm. Er bestritt dies, wurde aber durch die eidlichen Aussagen des Klägers sowie die des 17jährigen Zeugen Bilinski der Körperverletzung überführt und erhielt zwei Tage Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist.

h **Löbau** (Lubawa), 15. November. Auf dem letzten Viehmarkt waren etwa 120 Rinder aufgetrieben. Für gute Milchkühe zahlte man 400—700 Złoty, für geringeres Material 200—400 Złoty. Ferner waren einige Pferde vorhanden, für welche man 100—300 Złoty zahlte. — Auf dem Wochenmarkt bestand eine reichliche Zufuhr in Weißkohl; der Zentner war zu 3,00 erhältlich. Kartoffeln gab es zentnerweise zu 2—3,00. Butter kostete 2,40, Eier 3,20, Äpfel 0,50, Pilze 0,15 das Maß. Von Geflügel gab es Hühner zu 3—4,00, Enten zu 4—5,00 und Puten zu 5—9,00.

Die englischen Stützpunkte vor der amerikanischen Küste und die Flottenparität.

Von unserem militärpolitischen Mitarbeiter.

In der amerikanischen Presse spielen bei den Betrachtungen über die angestrebte angelsächsische Flottenparität die englischen seestrategischen Stützpunkte eine große Rolle. Der Vorteil, den Großbritannien durch diesen Besitz habe, so heißt es, sei so groß, daß die Vereinigten Staaten bei ihrem Mangel an solchen Stützpunkten nicht nur eine der englischen ebenbürtige, sondern eine überlegene Flotte brauchten, wenn sie tatsächlich als gleichstarke Seemacht gelten und im Fall eines Krieges ihre Rechte wirksam verteidigen wollten.

Ein Dorn im Auge sind den Amerikanern vor allem die nahe vor ihrer Küste liegenden Inseln der Engländer, die Flottenstation Bermuda und Britisch-Westindien, d. h. die Bahama-Gruppe, Jamaica und die Mehrzahl der kleinen Antillen. Nach dem Grundsatz „Amerika den Amerikanern" haben die Vereinigten Staaten seit langen Jahren das Ziel im Auge, das Karaibische Meer zu einem unbedingt amerikanisch beherrschten Mittelmeer zu machen. Allen Versuchen europäischer Mächte, ihren dortigen Besitzstand weiterauszudehnen, sind sie stets energisch entgegengetreten; sie selbst aber haben sich, teils durch Eroberung, teils durch Kauf, allmählich das verschafft, was sie für ihre Sicherheit und zum Ausbau ihrer Machtstellung für notwendig hielten. Der gegenwärtige Zustand, daß gleichwohl ein großer Teil der amerikanischen Inseln noch in europäischem Besitz ist, verletzt das amerikanische Selbstgefühl. Vor einigen Jahren tauchte daher im Washingtoner Senat der Antrag auf, dahin zu wirken, daß England und Frankreich ihren westindischen Besitz in Anrechnung auf die Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten verkauften. Im letzten September sagte die Chikago Daily Tribune im Hinblick auf die Amerika-Reise Macdonalds, eine wirkliche englisch-amerikanische Flottenparität würde es nur dann geben, wenn Hoover von dem britischen Minister-Präsidenten die Abtretung oder die Demilitarisierung der westindischen Besitzungen Englands erreiche. Diese sowie Bermuda seien für manche Amerikaner eine Quelle ständiger Besorgnis. In voller Würdigung des amerikanischen Standpunktes machte der englische Marine-Schriftsteller Kennworthy, der seemännische Sachverständige der Labour-Regierung, in seiner Schrift „Freedom of the Seas" den Vorschlag, die Bahama-Inseln unter eine gemeinsame englisch-amerikanische Verwaltung zu stellen und alle westindischen sowie auch südamerikanischen Besitzungen Englands zu entmilitarisieren.

Soweit bisher bekannt, hat die Labour-Regierung die Absicht, den Abbau der Flottenstation von Bermuda einzuleiten. Ob Macdonald den Amerikanern noch darüber hinausgehende Zusicherungen gemacht hat, steht nicht fest. Bei den bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen aber werden diese Fragen aller Wahrscheinichkeit nach besprochen werden.

Es fragt sich nun, was für Folgen ein etwaiger Verzicht Großbritanniens auf seine Stützpunkte vor der amerikanischen Küste haben könnte. Eine ernstliche Bedrohung Amerikas konnten sie nur so lange bedeuten, als die schwimmenden Streikräfte der Briten, denen der Amerikaner erheblich überlegen waren, bei den heute bestehenden Stärkeverhältnissen aber wohl kaum noch. Für den bis auf weiteres höchst unwahrscheinlichen Fall eines Krieges zwischen den beiden angelsächsischen Mächten wären diese britischen Besitzungen eher ihrerseits durch die zusammengefaßten amerikanischen Seestreitkräfte stark bedroht und forderten zu ihrer Sicherung die Unterstützung durch eine starke Flotte, die aber, um heranzukommen, erst den Ozean durchfahren müßte. Die Notwendigkeit, diese Unterstützungen zu entsenden, würde die englische oberste Kriegsleitung in ihrer Entschlußfreiheit behindern. Schließlich würde es aber ein Kampf um Stellungen werden, die auf die Dauer doch wohl unhaltbar wären. Vielleicht täte Großbritannien im eigenen Interesse besser, diese rechtzeitig freiwillig aufzugeben, als einmal unter ungünstigen Umständen um sie kämpfen und ihre dann erzwungene Aufgabe als offensichtliche Niederlage anerkennen zu müssen. Eine dringende militärische Notwendigkeit, jene Befestigungen weiterhin zu unterhalten, besteht nicht, sondern es handelt sich in der Hauptsache nur noch um eine Prestigefrage. Nachdem England einmal den Amerikanern die Flottengleichberechtigung zugestanden hat, wäre es eine folgerichtige Weiterführung seiner Politik, wenn es den Wünschen des einst gefürchteten Rivalen im Vertrauen auf die nunmehrige Freundschaft auch hinsichtlich der vor der amerikanischen Küste liegenden Stützpunkte entgegenkäme. Interessant wird es sein, zu sehen, wie das Inselreich sich entscheidet.

Hoovers Friedensvorstoß.

Die Freiheit der Meere als Mittel gegen Krieg und Hungerblockade.

Herbert Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten, hat am Montag anläßlich des in allen Ländern der Entente als großer Feiertag geltenden Waffenstillstandstages eine Rede gehalten, die eine neue Etappe in der Geschichte der internationalen Beziehungen eröffnet. In dieser seiner Rede hat Hoover, wie schon kurz berichtet, die Freiheit der Meere verlangt. Die „Freiheit der Meere" ist eine Parole, die schon immer von Nordamerika vertreten wurde, die aber den Prinzipien der größten Seemacht der Welt, des britischen Reiches, zuwiderläuft. Das britische Inselreich hat von jeher die entgegengesetzte These unterstützt, die die britische Vorherrschaft zur See als Voraussetzung hatte. England, auf seine mächtige Flotte gestützt, hat schon immer seine Gegner mit der schrecklichen Waffe der Blockade, der Abschneidung von notwendigen Lebensmittelquellen und der Isolierung von der Außenwelt bekämpft. Freilich: England mußte schon früh die Erfahrung machen, daß die Blockade gerade gegen das Inselreich selbst ein äußerst starkes Druckmittel sein kann. Man erinnere sich, wie Napoleon I. seinen Hauptfeind England, den er noch als Konsul erfolglos bekämpfte, durch eine Blockade, die sogenannte „Kontinentalsperre", kleinkriegen wollte. Um so mehr erkannte England, daß die Blockade nur von dem angewandt werden kann, der die stärkere Flotte besitzt. Die Taktik Englands war daher stets darauf gerichtet, eine große Zahl von Schlachtschiffen zu bauen und überall starke Flottenstützpunkte einzurichten. Vor dem Kriege galt bekanntlich der Satz, daß die englische Flotte mindestens so stark sein müßte, wie die Flotten von zwei nacheinanderfolgenden Ländern. Dieses Verhältnis, das dem Inselreich seine Vormachtstellung garantierte, wurde durch den Weltkrieg und das damit verbundene Anwachsen der Macht der Vereinigten Staaten gestört. Heute muß England die Gleichstellung seiner Flotte mit der amerikanischen zugeben, hat es aber bis jetzt sorgfältig vermieden, sich in eine Debatte über die Freigabe der Meere einzulassen.

Als Macdonald neuerdings in Amerika weilte und mit Hoover verschiedene, die beiden Länder betreffende Fragen besprach, ließ er in England verkünden, daß die Freigabe der Meere in Washington nicht zur Diskussion stand. Auch nach seiner Rückkehr aus Amerika hat Macdonald unterstrichen, daß die Freiheit der Meere keinen Gegenstand der Debatte bildete. Es mußte jedoch ein mehr oder minder verbindlicher Meinungsaustausch zwischen ihm und Hoover über diese äußerst wichtige Frage stattgefunden haben. Denn es ist kaum anzunehmen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Rede — „ins Blaue hinein" — gesprochen habe. Ebensowenig ist anzunehmen, daß Präsident Hoover einen überraschenden Vorstoß gegen England unternehmen wollte, der die in vielen Punkten erzielte Einigung zwischen den beiden angelsächsischen Mächten gefährden müßte. So muß die Erklärung Hoovers als hochpolitischer Akt hingenommen werden. Es wird sich jetzt kaum vermeiden lassen, daß das Problem der Freiheit der Meere vor der Anfang Januar nach London zusammenberufenen Seeabrüstungskonferenz zu Verhandlung kommt.

Amerikanischen Gepflogenheiten entsprechend hat Präsident Hoover seine Erklärung über die Freigabe der Meere in ein humanitäres Gewand gekleidet: Nahrungsmittelschiffe müssen in Kriegszeiten genau so unverletzlich sein wie Hospitalschiffe, damit die unhumane Wirkung des Krieges auf Frauen und Kinder nach Möglichkeit beseitigt wird. So begrüßenswert dieser Gedankengang auch ist, so wenig überzeugend klingt er. Eine „unhumane Wirkung" des Krieges auf die gesamten kriegführenden Nationen, ohne Unterschied von Alter und Geschlecht, läßt sich heute — man braucht dabei nicht nur an das Giftgas zu denken! — noch weniger vermeiden, als es schon immer der Fall war. Gegen unhumane Wirkung des Krieges gibt es nur ein einziges Mittel: den Frieden. Nicht der Einschränkung der Kriegswirkungen, sondern der Aufrechterhaltung des Friedens kommt letzten Endes gerade der Vorschlag Hoovers zugute. Es gehörte bekanntlich bis jetzt zu dem Gemeinplatz der Kriegslehre, daß der Gegner durch Aushungerung niedergerungen werden sollte. Die Freigabe der Meere würde die Siegeschancen jeder kriegführenden Seite sehr in Frage stellen . . . insoweit diese Freigabe wirklich befolgt wird. Dies ist jedoch eine große Frage. Denn man hat während des Weltkrieges die Beobachtung machen können, daß die jahrzehntelangen Bemühungen zur Humanisierung des Krieges, wie sie ihren Ausdruck in den Haager Konventionen gefunden haben, im entscheidenden Augenblick versagt haben. Der Krieg als Versuch einer gewalttätigen Lösung von Konflikten führt seinem Wesen nach zu der Aufhebung von vielen Rechtsklauseln und Vereinbarungen. Würde die Idee der Freigabe der Meere bis zu Ende durchdacht und auch befolgt, so wäre die einzig logische Folgerung daraus die absolute Unmöglichkeit einer Kriegsführung zur See. Ist die Erklärung des Präsidenten Hoover in diesem Sinne zu verstehen? Das erscheint unter den obwaltenden Umständen mehr als zweifelhaft. Erst nach der Londoner Seekonferenz wird sich herausstellen, inwieweit das Prinzip der Freiheit der Meere als ein überaus wirksames „Instrument des Friedens" gebraucht werden kann. Allein die Aufstellung dieses Prinzips ist ein großes Verdienst Hoovers, ein Verdienst, das durch keine auch noch so skeptischen Überlegungen geschmälert sein darf. N. F.

Amerika ermäßigt seine Steuern.

London, 14. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der amerikanische Schatzsekretär Mellon kündigt für den nächsten Tagungsabschnitt des Kongresses eine Herabsetzung der Einkommen- und Gesellschaftssteuer auf Grund des sehr günstigen Standes der Staatsfinanzen an. Da auch die Voranschläge für 1930/31 in jeder Hinsicht befriedigend seien, sieht Mellon in Übereinstimmung mit Hoover in einer neuerlichen Verminderung beider Steuern keine Gefahr.

Die Morgan-Insel.

Eine Utopie wird Wirklichkeit: Künstliche Inseln im Ozean. — 14 Millionen Dollar kostet die erste Insel. — Die schwimmende Ellipse. — Ein Riesenhotel mit Werkstätten und Flugplätzen.

Vor ganz kurzer Zeit wurde dieses Projekt des amerikanischen Ingenieurs Armstrong als eine undurchführbare Utopie abgetan. Armstrong hatte vorgeschlagen, zwischen Amerika und Europa Inseln im Ozean zu errichten, künstliche Inseln, auf denen die Flugzeuge landen konnten; dadurch sollte eine regelmäßige und ziemlich gefahrlose Flugverbindung zwischen den beiden Erdteilen ermöglicht werden. Zunächst wurde, wie gesagt, dieser Gedanke als Utopie abgetan. Aber Amerika ist nicht umsonst das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Gedanke Armstrongs wurde weiter verfolgt und heute schon ist man dabei, Armstrongs Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen.

Vor einigen Tagen hat man mit dem Bau der ersten künstlichen Insel begonnen, und man hofft, daß diese Insel Mitte Januar fertiggestellt ist. Pierpont Morgan steht als Finanzier hinter der Dupont Company, der Gesellschaft, die die Insel baut. Man rechnet mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Dollar für diese erste Insel; aber man glaubt bestimmt, daß der Bau der übrigen Inseln bedeutend billiger zu stehen kommt, da man aus den Erfahrungen mit dieser ersten Insel viel lernen wird. Die Pennsylvanische Shipbulding Company, die auch fast alle Schiffe für die amerikanische Marine und Handelsflotte baut, wurde mit dem Bau der Insel betraut.

Man hatte zunächst ein verkleinertes Abbild der Insel geschaffen, und es in die Hudsonbai gesetzt; man hat daraus ersehen, daß die künstliche Insel dem Wasser gegenüber den erforderlichen Widerstand aufweist. Nach dieser Prüfung konnte man dann mit dem Bau der ersten Insel beginnen, die 600 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernt sein wird. Die Insel wird 360 Meter lang und 180 Meter breit sein und sie wird die Form einer Ellipse erhalten. Die Insel wird fast 40 Meter über die Meeresoberfläche hinausragen; bei den gewaltigsten Stürmen schlagen die Wellen kaum mehr als 15 bis 20 Meter in die Höhe und die Insel erscheint infolgedessen dem höchsten Wogengang gegenüber gesichert. Die Grundfläche der Insel wird etwa 80 Meter in die Tiefe des Meeres hinunterreichen; außerdem wird die Insel durch ein Drahtgeflecht im Gewicht von 10 000 Kilogramm an den Meeresgrund gefesselt werden. Wenn man bedenkt, daß das Wasser auch bei den heftigsten Stürmen in einer Tiefe von ungefähr 40 Meter schon durchaus unbewegt bleibt, wird man von der Stabilität der schwimmenden Insel überzeugt sein. Diese erste schwimmende Ellipse wird den Namen „Morgan-Insel" erhalten.

Für den Ausbau der Insel hat man die Pläne eines französischen Architekten übernommen. Man wird ein Riesenhotel errichten, dessen Dach als Landungsplatz für Flugzeuge und Luftschiffe ausgebaut wird. Das Hotel wird mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet werden. Auf der Insel müssen sich natürlich Werkstätten befinden, in denen die Flugzeuge und Luftschiffe jeden möglichen Schaden ausbessern können. Radio- und meteorologische Stationen neuester Konstruktion werden auf der Insel errichtet.

Man will sechs solcher künstlichen Inseln zwischen Amerika und Europa errichten, und nach der Fertigstellung der Morgan-Insel soll sofort mit dem Bau der zweiten Insel begonnen werden. Wenn alle sechs Inseln fertig sind, dann sind genügend Stützpunkte vorhanden, um dem Flugverkehr zwischen der alten und der neuen Welt die Gefahren zu nehmen, die bisher mit Ozeanflügen unzweifelhaft verbunden waren. St. F.

Ueberbölkerungsgefahr.

Der berühmte amerikanische Soziologe Henry Prath Fairchild verlangt ein Weltgesetz für Geburteneinschränkung.

Trotz der Verluste von Millionen Menschenleben durch Kriege und andere Elementarereignisse nimmt die Bevölkerungsziffer in fast allen Ländern der Erde ständig zu. Der statistische Nachweis für diese Behauptung ist, obwohl die Allgemeinheit glaubt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, bereits erbracht und auf dem letzten Internationalen Kongreß für Bevölkerungsfragen in Genf lebhaft besprochen worden. Der Bevölkerungsrückgang, der in einzelnen europäischen Staaten beobachtet werden konnte, ist minimal gegenüber dem Menschenzuwachs in allen übrigen Ländern der Welt, die von Jahr zu Jahr einen Geburtenüberschuß aufweisen.

Henry Prath Fairchild, Professor für Soziologie an der Universität Newyork, der auch als Delegierter bei allen Kongressen über Bevölkerungsfragen tätig ist und sich momentan zu Studienzwecken in Deutschland aufhält, erklärt zu diesem wichtigen Problem Folgendes:

„Besonders im Interesse des Friedens gilt es Wege und Mittel zu finden, die geeignet sind, das Problem der drohenden Überbevölkerung zu lösen. Der Völkerbund hat die Übervölkerung als eine der Ursachen, die zum Kriege führen können, noch nicht genügend gewürdigt. Gegenwärtig nimmt die Bevölkerung vieler Staaten so rasch zu, daß sie, wenn die Entwicklung nicht zum Stillstand kommt, einen allgemeinen Kampf um den Besitz der Länder auslösen wird, die schlecht verteidigt oder noch nicht in Besitz genommen sind. Kriege um den Besitz jener Länder können aber nur vermieden werden, wenn man die Völker der ganzen Welt von der Notwendigkeit überzeugt, die Zunahme der Bevölkerung zu kontrollieren.

Wenig ermutigend aber sehr interessant klingt die Prophezeiung Professor Gregorys, der in einem Vortrag in Toronto behauptete, im Jahre 3000 werde man, sofern sich die menschliche Rasse im gleichen Maße wie bisher vermehre, 700 Milliarden Menschen zählen, d. h. jedem Menschen werde nur soviel Raum auf der Erde zur Verfügung stehen, daß er gerade nur aufrecht stehen könne.

Man hält vielfach die Zunahme der Bevölkerung aus Gründen militärischer Natur, aus Größenwahn oder aus religiösen Gründen für wünschenswert. Die Begriffe „Übervölkerung" und „Bevölkerungsabnahme" sind für mich nur in einer Beziehung von Interesse, wenn nämlich das materielle Wohlergehen, der „Lebensstandard" in Frage kommt. Wie kann ein Land, das das Maximum der Bevölkerungszahl erreicht hat, noch weitere Fortschritte erzielen? Wenn es stark übervölkert ist, gibt es nur ein Mittel: die Herabsetzung der Bevölkerungszahl.

Die Herabsetzung der Bevölkerungszahl ist der Angelpunkt, um den sich das ganze Problem dreht. Man muß die tieferen Ursachen in Bewegung setzen, die zur freiwilligen Einschränkung der Kinderzahl führen oder auch schließlich, wenn es nötig ist, gesetzliche Normen für die ganze Welt, also ein internationales Gesetz schaffen, das eine drohende Übervölkerung unmöglich macht.

Die Frage der Geburteneinschränkung, der man auf dem vorjährigen Genfer Kongreß noch ausgewichen ist, um die Beteiligung nationaler und religiöser Kreise möglich zu machen, ist es ganz allein, die das äußerst wichtige und gefährliche Problem der Übervölkerung lösen kann.

Vom alten Moltke ist das Wort bekannt, der Krieg sei eine von Gott gewollte Ordnung.

Möglichkeiten des Gaskrieges.

Über die Formen, in denen sich im nächsten Kriege der Gaskrieg abspielen wird, gehen die Ansichten zurzeit weit auseinander. Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein Aufsatz der englischen Zeitschrift „The Naval and Military Record", der im Auszuge hier wiedergegeben werden soll:

Es kann einesteils der Beweis erbracht werden, daß Gas im Vergleich zu Sprenggeschossen nur einen geringen Prozentsatz an inneren Verletzungen hervorruft, und daß seine Nachwirkungen stark übertrieben worden sind. Andererseits bleibt aber die Tatsache bestehen, daß Rußland immer mehr Gasfabriken baut, und daß unsere (die englischen) Truppen, wie der Kriegsminister kürzlich sagte, im Gasschutz ausgebildet werden müssen.

Der deutsche Professor, der das Kampfgas entdeckt hat, bestreitet, daß tödlichere Gasarten, als sie im Weltkrieg zur Anwendung kamen, gefunden werden können. Nach seiner Ansicht werden den nächsten Krieg schwere Geschütze an Stelle des Gases entscheiden.

Dagegen steht wieder die kürzlich geäußerte Ansicht des Brigadegenerals Growes, daß bei einem künftigen Kriege viele Tausende weitreichender Flugzeuge zur Verwendung kommen werden. Er sagt, daß das gesamte Gewicht der im letzten Krieg abgeworfenen Bomben jetzt binnen 24 Stunden abgeworfen werden kann. Er ist auch nicht der einzige Sachverständige, der es für möglich erklärt, daß Bombenflugzeuge durchweg über den Wolken fliegen, nur durch Funkpeilung gelenkt werden und Städte, ohne sie zu sehen, bombardieren.

Französische Ingenieure behaupten dagegen wieder, es sei möglich, daß Zukunftsarmeen sich unterirdisch bewegen. Tatsächlich wird auch der Festungsgürtel an der Grenze zwischen Italien und Frankreich ausgedehnte unterirdische Räume enthalten. Sie werden vollständig gegen schwere Geschütze wie gegen Flugzeuge gesichert sein.

In militärischen Kreisen spricht man davon, daß wir in London in nicht zu ferner Zeit ein vollständiges Netz unterirdischer Gänge haben werden. Sie werden zum Teil für militärische Zwecke und zum Teil für den Schutz der Zivilbevölkerung bei Luftangriffen dienen. Die Garde hat vor einiger Zeit Versuche mit unterirdischen Gängen des Postamtes angestellt. Der Stab eines Flugplatzes, z. B. Hendon, konnte auf diese Weise in ständiger Verbindung mit einem anderen, z. B. Woolwich oder Dartford, bleiben.

Die Funktelegraphie wird dem feindlichen Flugzeug nützen, gleichzeitig aber auch dem Verteidigungsflugzeug.

Die Ansichten widersprechen sich stark. Nach dem letzten Luftmanöver hat ein Sachverständiger im Parlament die erstaunliche Mitteilung gemacht, daß London ohne entsprechenden Schutz gewesen sei und bei einem wirklichen Angriff zerstört worden wäre. Gleichzeitig hat ein früherer Angehöriger der Fliegertruppe in einer Londoner Zeitung geschrieben, daß nicht mehr als 2 oder 3 der feindlichen Flugzeuge über die Themse gelangt wären.

Rundschau des Staatsbürgers.

Keine Gewerbescheine mehr für arme Kaufleute.

Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben herausgegeben, laut dem den Finanzkammern das Recht erteilt wird, besonders unvermögende Zahler von der Pflicht des Auskaufs eines Gewerbescheines der 4. Handelskategorie zu befreien. Es muß jedoch bestätigt sein, daß der Kauf eines solchen Scheins die Existenz des Zahlers bedroht. Die Gesuche in dieser Angelegenheit können von den betreffenden Personen bis zum 15. Dezember bei den zuständigen Finanzämtern niedergelegt werden.

Die neue Rate der Vermögenssteuer.

Nach einer Meldung des „Przegląd Skarbowy" ist die neue Rate der Vermögenssteuer bis zum 10. Dezember fällig. Sie ist festgesetzt worden in nachstehender Höhe:

1. Bei Steuerpflichtigen der ersten Kontingentgruppe (Landwirtschaft), deren Vermögen auf mehr als 10 000 Złoty eingeschätzt worden ist, 1 Prozent des rechtskräftig festgelegten Vermögenswertes,

2. für die Steuerpflichtigen der zweiten und dritten Kontingentgruppe (Groß- und Mittelindustrie und Handel, sowie die übrigen Steuerzahlerkategorien), deren Vermögen auf über 10 000 Złoty veranlagt ist, 0,6 Prozent des rechtskräftig festgelegten Vermögenswertes.

Denjenigen Steuerpflichtigen, die gewisse Beträge über die bisherige Steuer hinaus eingezahlt haben, werden diese Beträge zur Deckung der neuen Rate miteingerechnet. Sind diese Beträge nicht so hoch, daß sie die neue Rate vollkommen begleichen, so werden die betreffenden Steuerzahler zur Einzahlung der Differenz aufgefordert.

Mit Rücksicht darauf, daß die neue Rate lediglich die Fortsetzung der bereits festgesetzten Steuer bildet, steht den Steuerpflichtigen in bezug auf die neue Rate kein Rechtsmittel wegen der Zahlungsaufforderung zu. Es können jedoch eventuelle Fehler bei der Berechnung der neuen Vermögenssteuerrate zur Berichtigung eingereicht werden.

Fortsetzung nächste Seite

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 265.

Bromberg, Sonntag den 17. November 1929.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Die Notlage der Städte. — Die Folgen einer planlosen Ausgabenwirtschaft. — Der dringende Bedarf der polnischen Städte. — Forderung nach einer Bereitstellung neuer Einnahmequellen. — Zurück zur alten Sparsamkeit.

Ausgleich und Konkurs sind leider Serienerscheinungen in der Wirtschaft geworden. Die Gewitter des kaufmännischen Zusammenbruches rafften nicht bloß jäh aufgeschossene neue Unternehmungen hin, auch alte Firmen von glanzvollem Namen halten die Unsicherheit des Geschäftslebens der Nachkriegszeit nicht aus und verschwinden vom Markte. Vor dem Kriege hat man das Wort Konkurs immer nur im Zusammenhang mit Privatunternehmungen gehört. Eine der sonderbarsten Neuerscheinungen in der schwankenden Nachkriegswirtschaft ist es, daß der Würgeengel auch öffentliche Körperschaften, Städte und Gemeinden ergreift. Die zwei österreichischen Orte Schwaz und Igls in Tirol werden vielleicht in die Fänge des Konkursmasseverwalters geraten. Im Vorjahre war eine andere Tiroler Gemeinde, der Ort Reutte, von ähnlichem Schicksal bedroht. Im Deutschen Reich machte vor einiger Zeit der Konkurs der Stadt Glashütte viel von sich reden. Aufmerksame kritische Beobachter der städtischen Finanzwirtschaft verhehlen nicht die Besorgnis, daß die finanzielle Erkrankung der Gemeinden heute beinahe schon die gefährlichen Kennzeichen einer Epidemie an sich trage. Auch gewaltige Städte mit Hunderttausenden von Einwohnern und mit hochstelligen Millionenbudgets sind vor Katastrophen nicht sicher.

Die schlimme Finanzwirtschaft der Kommunen im Auslande, aber auch bei uns in Polen hat ihre allzu bekannten Grundursachen. Die Inflation erzeugte und hinterließ einen allgemeinen Ziffernrausch. Im Wirbel des leichten Verdienens gewöhnten sich breitere Kreise das großzügige Geldausgeben an. Über Nacht zu Geld oder auch nur zu Kredit gekommene Leute glaubten sich zu Industriekapitänen und Finanzmagnaten berufen, Gründungen schossen empor, die auf Sand ruhten. Dieser Inflations-Influenza unterlagen leider auch die Verwalter öffentlicher Körperschaften. Die solide Geschäftsgebahrung der Vorkriegszeit, die mit der Steuerkraft der Bewohner haushielt, wich einer leichtmütigen Großmanns- und Ausgabensucht. Bauten, die vor dem Kriege das Notwendigste nicht überschritten, wurden im kostspieligsten Ausmaß angelegt. Man gefiel sich in der Rolle des freigebigen Bauherrn. Schulen, Rathäuser, Krankenanstalten, Bäder, Sportanlagen, an sich entweder nötige oder doch nützliche Schöpfungen, wurden mit Prunk und übermäßigem Aufwand ausgestattet.

Von den Inflationsgrößen übernahmen die Gemeindeverwaltungen aber auch den Hang zu überspannter Unternehmertätigkeit. Das Hauptübel der leichtfertigen Gründer war der Mangel an geschäftlicher und fachlicher Erfahrung. Man schuf Fabriken, ohne in die technischen und kommerziellen Lebensbedingungen der Betriebe eingeweiht zu sein, ohne den angeborenen oder anerzogenen Überblick, den die Führung verschiedenartiger Geschäfte verlangt. So gewöhnten sich die Gemeinden, ihren alten Aufgabenkreis weit zu überschreiten. Vor dem Kriege begnügten sie sich mit Betrieben, wie Gas, Elektrizität, Straßenbahn, die durch ihren Monopolcharakter außerhalb der Konkurrenz blieben. Nun beteiligten sich die Gemeinden an Industrieunternehmungen aller Art. Schwere Verluste waren die Folge. Die Lücke mußte durch Erhöhung der Umlagen gestopft werden. Bei diesen Ausflügen in die Privatwirtschaft vergessen die ehrgeizigen Gemeindeverwalter, daß Neugründungen gerade heute die allergrößte Branchentüchtigkeit und die allersorgsamste finanzielle Fundierung verlangen. Das Personal der öffentlichen Körperschaften hat eben darum die allergeringste Eignung für ausgreifende Unternehmungen. Die öffentliche Hand arbeitet schwerfällig und teuer. Freilich, dieser Erkenntnis verschließen sich die Kommunalverwaltungen gern. Bedenken, die der private Kaufmann hat, drücken sie nicht. Fehlschläge bedrohen sie ja nicht mit persönlichem Vermögensverlust. Sie verwalten nicht eigene Gelder, sondern Steuern, die die Bürgerschaft einzahlt.

Wo Steuergelder nicht geradezu als Kapital für Bauten und Unternehmungen verwendet werden können, greift eine maßlose Anleihepolitik um sich. Die Zinsenlast, die Städte wie Posen, Warschau, Lodz u. a. m. zu tragen haben, übersteigt — wenigstens nach den guten Gebräuchen der Vorkriegszeit — die Tragkraft der Steuerzahler. Rund 30 Prozent, in Einzelfällen sogar 50 Prozent der Ausgaben müssen, wie die Statistik der Gemeindefinanzen lehrt, der Schuldentilgung zugeführt werden. Die meisten Verwalter öffentlichen Gutes schreiben der Steuerkraft eine unbegrenzte Dehnungsfähigkeit zu. Gerade in einer schwachen Volkswirtschaft, wie sie der Krieg hinterlassen hat, ist der Aberglaube an die unerschöpfliche Tragfähigkeit der steuerpflichtigen Bevölkerung ein doppeltes Verhängnis. Diese Städte müssen für ihre Anleihen die drückendsten Bedingungen auf sich nehmen. Die armen Kommunen aber stehen mit ihren unrentablen, enorme Zuschüsse erfordernden Anlagen da.

Ein katastrophaler Stand der Finanzen der Städte ist das Ende. Von dieser Finanzkrise sind heute fast alle Städte in Polen erfaßt. Es soll allerdings nicht bestritten werden, daß der Aufgabenkreis der Gemeinden heute ein größerer ist, als vor dem Kriege. Die geltenden Verordnungen belasten die Gemeinden mit einer ganzen Reihe schwerer und verantwortungsvoller Aufgaben, sei es nun auf dem Gebiete des Spitalwesens, der öffentlichen Fürsorge, der Beleuchtung, sei es auf dem Gebiete der Straßenerhaltung, Kanalisation u. a. m. Indessen wurden in den letzten Jahren die Einnahmequellen der Städte durch die geltende Gesetzgebung und finanz-steuerrechtliche Anordnungen wesentlich vermindert. Gewisse Abgaben, die gänzlich oder wenigstens zum Teil den Gemeinden zukommen sollen, bilden gegenwärtig eine ausschließliche Domäne des Fiskus.

Mit Rücksicht auf die bis zum äußersten angespannte Leistungsfähigkeit der städtischen Bevölkerung konnten die Stadtverwaltungen keine neuen Abgaben auferlegen. Die Folge hiervon ist, daß die Städte heute ihre Aufgaben einfach nicht bewältigen können und sich eine geradezu katastrophale Finanzlage herausgebildet hat: es fehlt in den meisten Städten nicht nur an Mitteln für die dringendsten und wichtigsten Bedürfnisse, sondern sehr oft an den nötigen Geldern für die Befriedigung der laufenden Ausgaben.

Noch im Frühjahr d. J. hatte daher der Verband der Städte der Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, in welcher der beklagenswerte Stand der Finanzen detailliert dargelegt und eine Rückkehr zu den früheren Einnahmequellen für die Städte, wenn schon nicht im ganzen, so wenigstens in einem gewissen Umfang, gefordert wurde. Der Staat hat aber mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Erhaltung des budgetären Gleichgewichtes bis nun die in dieser Denkschrift vorgebrachten Forderungen nicht berücksichtigt. Die Denkschrift hatte lediglich die eine Wirkung gezeitigt, daß das Innenministerium eine Rundfrage an sämtliche Städte gerichtet hat, um festzustellen, welche Kredite die Städte zur vollständigen Durchführung ihres Investitionsprogramms bedürfen. Auf diese Weise wurde ein Gesamtkreditbedarf von 3 282 000 000 Złoty errechnet. Für die dringendsten Investitionen in den nächsten drei Jahren wären 1 930 000 000 Złoty erforderlich. Von 533 Städten mit einem Kreditbedarf von 644 Millionen erhielten bisher 77 Städte Kredite von insgesamt 135 Millionen Złoty.

In den letzten Monaten hat nun die Finanzlage eine weitere Verschärfung erfahren. Dies veranlaßte den Verband der Städte, neuerlich dazu Stellung zu nehmen. Ende Oktober wurde eine spezielle Finanzkommission des Städteverbandes gegründet, die neuerlich eine Denkschrift für die Regierung ausgearbeitet hat, in der der gegenwärtige finanzielle Stand der Städte und auch die Mittel, die in Zukunft abhelfen sollen, klargelegt werden. Auch wird die Regierung um die Erlaubnis gebeten, neue Einnahmequellen zu erschließen, die die leeren Kassen der Städte entsprechend füllen würden. Es bleibt allerdings zweifelhaft, ob diese Forderungen bei der gegenwärtigen Steuerüberbürdung der städtischen Bevölkerung sowie bei den großen Kapitalsforderungen, welche schon in nächster Zeit für die Finanzierung zum Bau von Wohnhäusern unentbehrlich sein werden, berücksichtigt werden. Zweifellos verlangt der gegenwärtig katastrophale Stand der städtischen Finanzen die Inangriffnahme radikalerer und erfolgreicherer Mittel als bisher. Hierzu gehört in erster Linie eine Anpassung an die gegebenen Mittel und an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Gerade die größeren Städte müßten sich nach der Decke strecken, eine ziellose Ausgabenwirtschaft einschränken und zu der notwendigen mit Recht gelobten Sparsamkeit der „guten alten Zeit" zurückkehren.

---

e. **Rückgang des polnischen Naphthaexports.** Nach Angaben des amtlichen „Przemysł i Handel" hat der polnische Naphthaexport in den ersten acht Monaten d. J. einen Wert von 41,7 Mill. Złoty erreicht, d. s. 19 Prozent weniger als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Im einzelnen wurden ausgeführt: Benzin für 9,2 Mill. Złoty (im Januar/August 1928 — 16,3 Mill. Złoty), Petroleum für 5,3 Mill. (4,9 Mill.), Getriebeöle für 5,4 Mill. (6,9 Mill.), Schmieröle für 6,3 Mill. (5,6 Mill.), Paraffin für 15,6 Mill. (17,6 Mill.). — Im August stand unter den Abnahmeländern, bei einer Gesamtausfuhr von 22 420 To. Naphtaprodukte die Tschechoslowakei mit 7100 To. an erster Stelle, es folgten Österreich mit 2600 To., die Schweiz mit 1600 To. und Deutschland mit 1500 To. Nach Deutschland wurden dabei 460 To. Paraffin, 450 To. Asphalt, 400 To. Koks und 140 To. Naphtharückstände ausgeführt.

e. **Gedrückte Lage am Danziger Holzmarkt.** Die Saison für Wasserholz ist in Danzig beendet. Eine Änderung der Lage ist insofern eingetreten, als Weißholz vollkommen vernachlässigt, für Rotholz dagegen Interesse erwacht ist. Das sich mehrende Angebot von Rotholz aus Polen steht natürgemäß in engstem Zusammenhang mit dem bereits gemeldeten Schwellenpreissturz. — Im Gegensatz zum Schnittholzmarkt verspricht das Sleepergeschäft eine gute Entwicklung. Die englischen Eisenbahnen scheinen nunmehr endgültig von den Vorzügen der Holzsleeper überzeugt zu sein, nachdem die Prüfung der Stahlschwellen bei elektrischen Signaleinrichtungen unbefriedigt ausgefallen ist und die baltischen Schwellen sich als besonders geeignet erwiesen haben. Es ist bekannt geworden, daß zwischen den Danziger Sleeperfirmen Schöneberg und Schalit einerseits und dem polnischen Forstdepartement andererseits ein Abschluß auf ca. 400 000 Sleeper aus verschiedenen Direktionen zustande gekommen ist. Dieser Geschäftsabschluß dürfte zweifellos belebend auf die allgemeine Marktlage einwirken. Die Lage auf dem Schwellenmarkt ist immer noch sehr unsicher, obwohl Gerüchte umgehen, daß die polnische Eisenbahndirektion ihr ausgeschriebenes Quantum erhöhen will. Eiche tritt allmählich bei Verhandlungen über nächstjährige Verkäufe in den Vordergrund. Dabei hat sich herausgestellt, daß die vorjährigen Spitzenpreise nur für allerbeste Ware zu erzielen sein werden. Der vorjährige Rest an Rundeiche wird zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf angeboten.

e. **Verlustabschluß der „Ursus" A.-G. in Warschau.** In der soeben abgehaltenen Generalversammlung der Mechanischen Werke „Ursus" A.-G. wurde der Geschäftsbericht für 1928 erstattet. Die Bilanz der Gesellschaft schließt mit einem Verlust in Höhe von 1 889 314 Złoty ab. 1 756 743 Złoty werden vom Reservefonds abgeschrieben, während 132 570 Złoty auf neue Rechnung vorgetragen werden. In dem Geschäftsbericht wird u. a. die sich günstig entwickelnde Tätigkeit der Gesellschaft auf dem Gebiet der Produktion von kompressorlosen Dieselmotoren hervorgehoben. Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, werden von der „Ursus" A.-G. gegenwärtig mit einer ausländischen Finanzgruppe Verhandlungen geführt, die den Zweck haben, der Gesellschaft neues Kapital zuzuführen. Es wird angenommen, daß die Verhandlungen im Dezember zum Abschluß gebracht werden.

e. **Geplante Kapitalerhöhung der Polnischen Industriebank.** Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird von der Polnischen Industriebank (Polski Bank Przemysłowy) die Erhöhung ihres Grundkapitals von gegenwärtig 6 Mill. auf 20 Mill. Złoty in Aussicht genommen. Die Kapitalserhöhung soll nach Besserung

der Wirtschaftskonjunktur in Polen vorgenommen werden. Die Polnische Industriebank arbeitet mit der französischen Gesellschaft Crédit Général des Pétroles zusammen, die in den letzten Jahren beträchtlich zu der Entwicklung der Industriebank beigetragen hat. Nach der Bilanz vom 30. September d. J. stellten sich die Eigenkapitalien der Bank auf etwa 10 Mill. Złoty, die Einlagen auf rund 36 Mill. Złoty. Das Wechselportefeuille bezifferte sich auf 18,8 Mill. Złoty, der Rediskont bei der Bank Polski betrug 8,4 Mill. Złoty.

Im Dziennik Ustaw R. P. Nr. 76 vom 15. November d. J., Pos. 574, ist die Verordnung über die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide aus Polen erschienen. Die Zollrückerstattung beträgt für 100 Kg. bei Weizen und Roggen 6, bei Hafer und Gerste 4, bei Mehl, Gerstgrütze und Malz 9 Złoty. Die Verordnung tritt mit dem 16. d. M. in Kraft.

Die Bilanz der Bank Polski weist für die erste Novemberdekade folgenden Stand (in Millionen Złoty) auf: Edelmetalle 682 394 (+ 0,046), Valuten, Devisen und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden 414,80 (+ 2,058), dto. die nicht zur Deckung gerechnet werden 95,730 (— 4,548), Wechselportefeuille 736,582 (— 8,408), Pfanddarlehen 76,16 (+ 1,85), andere Aktiva 134,598 (— 3,865); sofort zahlbare Verpflichtungen 479,431 (+ 67,926), Banknotenumlauf 1310,415 (— 81,761).

Nochmalige Herabsetzung des Diskonts in Newyork und Amsterdam. Die Federal Reserve Bank of Newyork hat den Rediskontsatz um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt. Nach einer weiteren Meldung hat auch die Bank von Holland den Diskontsatz auf 4 1/2 Prozent ermäßigt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 15. November. Danzig: Ueberweisung 57,42—57,57, bar 57,45—57,60, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,80—47,00, Posen 46,80—47,00, Kattowitz 46,775—46,975, bar gr. 46,70—47,10. Zürich: Ueberweisung 57,80, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378 3/4, Mailand: Ueberweisung 214 1/4, London: Ueberweisung 43,49.

Warschauer Börse v. 15. November. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,82, 125,13 — 124,51, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,51, 43,62 — 43,40, Newyork 8,89 3/4, 8,91 3/4 — 8,87 3/4, Oslo —, Paris 35,13, 35,22 — 35,04, Prag —, Riga —, Schweiz 172,90, 173,33 — 172,47, Stockholm 239,70, 240,30 — 239,10, Wien 125,37, 125,68 — 125,06, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 15. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,90 3/4 Gd., 25,00 3/4 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,45 Gd. 57,60 Br., Noten: London 25,01 1/4 Gd., 25,01 1/4 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork 5,1200 Gd., 5,1330 Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,42 Gd., 57,57 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. November Geld	Brief	In Reichsmark 14. November Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.721	1.725	1.718	1.722
—	Kanada	4.091	4.099	4.086	4.094
5.48 %	Japan	2.038	2.042	2.036	2.040
—	Kairo	20.89	20.93	20.89	20.93
—	Konstantinopel	1.977	1.981	1.975	1.979
5.5 %	London	20.371	20.411	20.371	20.411
5 %	Newyork	4.1760	4.1840	4.1775	4.1855
—	Rio de Janairo	0.491	0.493	0.491	0.493
—	Uruguay	4.046	4.054	4.046	4.054
5.5 %	Amsterdam	168.53	168.92	168.65	168.99
9 %	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4 %	Brüssel	58.42	58.54	58.42	58.54
7 %	Danzig	81.44	81.60	81.43	81.59
7 %	Helsingfors	10.497	10.517	10.499	10.519
7 %	Italien	21.86	21.90	21.885	21.905
7 %	Jugoslawien	7.388	7.402	7.390	7.404
5 %	Kopenhagen	111.93	112.15	111.90	112.15
8 %	Lissabon	18.78	18.82	18.80	18.84
5.5 %	Oslo	111.89	112.11	111.90	112.12
3.5 %	Paris	16.44	16.48	16.445	16.485
5 %	Prag	12.373	12.393	12.375	12.395
3.5 %	Schweiz	80.97	81.13	80.97	81.13
10 %	Sofia	3.014	3.020	3.017	3.023
5.5 %	Spanien	58.40	58.52	58.41	58.53
4.5 %	Stockholm	112.21	112.43	112.24	112.46
7.5 %	Wien	58.71	58.83	58.73	58.85
8 %	Budapest	73.02	73.16	73.01	73.15
9 %	Warschau	46.80	47.00	46.825	47.025

Züricher Börse vom 15. November. (Amtlich.) Warschau 57,80, Newyork 5,15 3/4, London 25,16 1/2, Paris 20,32, Wien 72,57, Prag 15,28 1/2, Italien 27,00, Belgien 72,18, Budapest 90,27, Helsingfors 12,95, Sofia 3,72 1/2, Holland 208,30, Oslo 138 1/4, Kopenhagen 138 1/4, Stockholm 138,65, Spanien 72,00, Buenos Aires 2,13, Tokio 2,51 1/2, Bukarest 3,05 3/8, Athen 6,71, Berlin 123,38, Belgrad 9,12 3/4, Konstantinopel 2,43 3/4. Privatdiskont 5 5/8 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,34 Zł., 100 Schweizer Franken 172,21 Zł., 100 franz. Franken 34,99 Zł., 100 deutsche Mark 212,45 Zł., 100 Danziger Gulden 173,20 Zł., tschech. Krone 26,31 Zł., österr. Schilling 124,37 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 50,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 89,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 167,00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 15. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76 77 Kg. 224—225, Dez. 238 1/2—239 1/2, März 256—257 1/2. Roggen märk., 72 Kg. 162—164, Dez. 177—177 1/2, März 194—195 Gerste 184—200, Futtergerste 166—177, Hafer märk. 151—160, Dez. 167 bis 168 1/2, März 183 184, Mais 187 - 188.

Weizenmehl 26,50—32,50. Roggenmehl 22,25—25,25. Weizenkleie 10,00—10,50. Roggenkleie 8,75—9,25. Viktoriaerbsen 31—38. Kl. Speiseerbsen 24—28. Futtererbsen 21—22. Peluschken 20,50 - 22. Ackerbohnen 19—21. Wicken 23—26. Lupinen, blaue 13,50—14,50, Lupinen, gelbe 16,50—17,25. Serradella, alte —.—. Serradella, neue —.—. Rapskuchen 18,50—19,00. Leinkuchen 23,40—23,60, Trockenschnitzel 9,00—9,40. Soya-Extraktionsschrot 18,10—18,40. Kartoffelflocken 14,40—14,90.

Die festeren Auslandsmeldungen verfehlten hier ihren Eindruck nicht, da die Weizenpreise in Parität mit denen für Auslandsmaterial sind.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	38.75—40.75	Rübensamen	70.00—74.00
Roggen	25.25—25.75	Felderbsen	38.00—42.00
Mahlgerste	25.00—26.00	Viktoriaerbsen	48.00 55.00
Braugerste	26.00—29.00	Folgererbsen	42.00—47.00
Hafer	21.50—23.50	Roggenstroh, lose	—,—
Roggenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, gepr.	—,—
Roggenmehl (70%)	39.25	Heu, lose	—,—
Weizenmehl (65%)	59.00 63.00	Heu, gepr.	—,—
Weizenkleie	18.00—19.00	Blaue Lupinen	—,—
Roggenkleie	16.00—17.00	Gelbe Lupinen	—.—

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.
Gesamttendenz: ruhig.

Gelegenheitskf. Echtes Porzellangeschirr für 12 Person. zu kauf. gesucht. Off. m. Preisang. u. A. 6350 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gold Silber, 13730 Brillanten kauft B. Grawunder, Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Gelegenheitskauf!
Verkf. ein Orig.-Belg.
Browning-Jagdgewehr
Kal. 12, und
eine Doppelflinte
Kal. 16.
Schielke, Bukówiec, p. Jabłonowo, Pom. Fernruf 101.

Nähmaschinen
Syst. Singer u. and., v. 60—300 Zł., sow. Möbel kauft man am vorteilhaftesten bei 13932
J. Kuberek, Sniadeckich 6a.

Müll.-Maschinen:
2 kompl. mech. Einricht. z. Herstell. v. Graup. u. Grütze zu verk. Leista. 3 u. 5 To. Nur ein. Mon im Betr. gewes., dah. fast neu. Anfr. an Skrytka poczt. 3 Toruń. 14290

Ein Gasmotor u. ein. Wasserpumpe z. verk. Promenada 10 p. r. 6208

Benzinmotor
Syst. „Riform", 12 PS., wen. gebraucht, preiswert zu verkaufen und kaufe gleichzeitig einen
Rohölmotor
14—17 PS. 14258
Walter Patzer, Mrocza, powiat (Kr.) Wyrzysk.

Zu kaufen gesucht
Strohpresse für Draht
Quadratballen ☐
Hugo Chodan
vorm. Paul Seler
Poznań 14255
ul. Przemysłowa 23.

Badeeinrichtung
zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unter N. 6269 a. d. Geschst. d. Ztg.

Eier
kauft jede Menge zu höchst. Tagespreisen 13712
J. Stolzmann
Tel. 926 gegr. 1912
Pomorska 7
Podolska 29.

Verkaufe gelegentlich ausgegerbte Fischotter-, Schakal-, Ozelot- und Seelöwen-Häute. Näh. nachmitt. 4—8 Uhr 6357 Sienkiewicza 16, part.

Gut trockener
Torf
in kl. u. groß. Posten abzugeben. 14171
Ewald Klatt, Smolniki pow. Szubin.

Pachtungen

Gutgehendes
Gasthaus
oder Kolonialwaren-Geschäft von sofort zu pachten gesucht. Konsens vorhanden. Gefl. Zuschriften unter M. 14325 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Offene Stellen

Da jetziger Inhaber sich selbständig macht, suche für 1700 Morg. gr. Gut mit Rübenbau und Brennereibetrieb einer Dame gehörig, zum 1. 1. 1930 evgl. unverh.
Oberinspektor
der ganz selbständig wirtschaften kann. Gefl. Bewerb. mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. erb. Hoppe, Administrator in Grocholin, b. Kcynia.

Zum 1. Januar oder später wird älter., verheirateter oder lediger
Wirtschafts-beamter
gesucht. Schriftl. Meldung., denen Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. beizufügen sind, sind einzusenden an 14253
Dom. Hartowiec p. Montowo, Pomorze.

Jagdverwalter
verh., poln. Nat. (poln. Sprache Bedg.), vom 1. 1. 30 für 6000 Morg. Hochwildjagd i. Süden der Prov. Posen gesucht. — Derselbe muß volle Kenntnisse in der Hoch- u. Niederjagd, sowie in d. künstlichen Fasanenaufzucht besitzen. — Jagdlehrling muß gehalten werden. — Nur erstkl. Anwärter m. Ia Zeugnissen u. langer Erfahrung wollen unter „Vertrauensstellung" M. 14191 an die Geschäftsst. d. Z. ihre Zeugnisabschriften einsenden, die nicht zurückgegeben werden.

Stenotypistin
für polnische Korrespondenz, die beider Landessprachen vollständig mächtig und gewandt in der Anfertigung stilreiner Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische ist, zum Antritt am 1. Januar 1930 gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an 14280
E. Schulz, Eisenwaren-Großhandlung, Wolsztyn (Wlkp.)

Einen arbeitsfreudig., häuslichen, älter. 14236
Assistenten
welcher die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sucht zum 1. 12. 1929 oder 1. 1. 1930 Nadinspekcja Tarnowice Stare, pow. Tarnowskie Góry, G.Śl.

Jünger. Landwirt
d. seine Lehrz. beendet u. auch schon mit Erfolg prakt. tät. war, findet zum 1. 1. 30 Stellung. Rassow, Tytlewo bei Kornatowo. 6345

Für Nachbargut Dobieszewko suche zum 1. 12. einen evangel.
Eleven.
Hoppe, Administrator, Grocholin p. Kcynia. 14318

Für mein Restaurant suche per sofort einen
Büfettier.
Büfettier auf eigene Rechnung. Kaution 500 Zł. Bewerbungen mit Zgn.-Abschrift. an 14247
R. Hoffmann, Jabłonowo, Pomorze.

Chauffeur
für Chevrolet-Lastwagen sofort gesucht. Gelernter Müller oder Schlosser bevorzugt. Hartwig, Wąsosz, pow. Szubin.

Suche zum 1. Januar oder später 14250
Gutsschmied
der auch Dampfdreschapparat führen muß sowie mit Motorpflüg. umzugehen versteht, b. hoh. Lohn u. Deputat. Zeugnisse zu richten an H. Klinge, Schadwalde bei Kalthof, Freist. Danzig.

Forst- u. Jagdlehrling
evgl., nicht unter 17 J., gute Schulbildung, ca. 1,70 groß, für sofort gesucht. (Pensionszahl.) Forstverwaltung Jabłonna, p. Bojanowo, 14169 pow. Leszno.

Lehrling stellt ein Swiderski, Klempnerei u. Installationsgeschäft, Pomorska 22/23. 6354

Molkerei-Lehrling
bei zweijährig. Lehrz. u. Taschengeld von sof. gesucht. 14308
Molkerei Turze, Zweigst. der Molkerei Gr. Trampken, e. G. m. b. H.

Suche per sofort eine evangel. freundliche
Hauslehrerin
d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., für meine 7jähr. Tochter. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche an Frau Sztyler, Hamer, pocz. Wrocki, erbet. 14312

Tüchtige
Buchhalterin
der deutsch. u. poln Sprache in Wort u. Schrift mächtig, von sof. gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. M. 14298 a. d. Gschst. d. Z.

Perfekte(r) Stenotypist(in) evtl. mit Maschine per sofort gesucht für Abendstunden. Auskunft Portier Hotel „Pod Orłem". 6334

Für kleines Kind wird von sofort ältere
Pflegerin
gesucht. Meldungen unt. B. 14252 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Binderin
sofort gesucht. 6343
Wiese, Czyżkówko, Evangel. Friedhof.

Jung. Mädchen
zur Erlern. der Blumenbinderei bei freier Station ges. Gärtnerstochter bevorzugt.
Gärtnerei
Thomas French, Grudziądz. 14244

Achtung!
Fräulein könn. i. 14 täg. Kursus die Glanzplätt. gründlich erlernen (von außerhalb auf Wunsch auch Pension) nur bei Frau Czerwinska, Sniadeckich 15/16, Vorderhaus. 2 Trepp. 6322

Lehrfräul. f. Kleider- u. Wäschenähen gesucht. Wege, Garbary 31, 2 Tr. 6353

Wirtin
in allen Zweigen eines Landhaush. erfahren. sofort gesucht. Zeugnisabschriften an 14307
Frau E. Ziehm, Gremblin, p. Subkowy, Pomorze.

Suche zum 1. 12. 29 oder 15. 12. 29 eine
Stütze
für größeren Landhaushalt, mit guten Kochkenntn. u. allen einschl. Arbeiten vertraut, evtl.
jung. Mädchen
welches Lehrzeit im Kochen beendet hat.
Gefl. Angeb. mit Gehaltsford. u. Zeugniss. unter S. 14215 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Suche zum 1. 12. eine einfache, zuverlässige
Stütze
für ländlichen Haush., die kochen kann und etw. Hausarbeit übernimmt. Zeugnisse wie Gehaltsanspr. i. deutsch. Sprache an Frau Gutsbesitzer Hacker, Wielki Garc, bei Pelplin. 14218

Mädchen
17—20 J. alt, poln. u. deutsch sprechend, für 2 Personen-Haushalt vom 1. 12. gesucht. 14297
Fr. Stopke, Grudziądz ul. Forteczna 11, II Tr.

Gesucht in Dauerstellg. auf Gut Bezirk Bydgoszcz zum 15. 12. 29 od. 1. 1. 30 evangel., zuverläss., durchaus ehrlich.
Stubenmädchen
(kinderlieb), nicht unter 25 Jahren, mit langjährigen, guten Zeugniss. Offerten unt. F. 14274 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1. 12. ehrlich. evangelisches 14206
Hausmädchen
das schneidern und plätten kann. Meld. m Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an Fr. Weissermel, Kruszyn poczta, pow. Brodnica, Pom.

Stellengesuche

Landwirtssohn, 29 J., sucht Stellung als
Wirtschafts-beamter
vom 1. 1. 1930. Bisher 9 Jahre praktisch. Letzte Stelle 2¾ Jahr. Gefl. Off. unt. Z. 14141 an die Gschst. d. Ztg. erb.

Junger Forstm. sucht ab 1. 1. 30 Stellung als
Hilfsförster,
Hilfsjäger oder Forstaufseher. Bin evgl. 1,72 groß, i. 20. Lebensjahr, m. all. ins Fach schlagend. Arb. best vertraut. Scharf aeg. 2- und 4-beiniges Raubzeug. Gute Zeugn. vorhanden. Gefl. Off. unt „Weidmannsdank" M. 14093 a. d. Gschst. d. Z.

Besitzersohn, 22 J. alt, erfahr. in d. Landwirtschaft, sucht Stelle von sof., gleich welcher Art. Scheue mich vor keiner Arb. Gefl. Off. bitte zu richt. a. Grabowski, Bydg., Nowy Rynek 1. 6326

Suche für meinen Sohn, Obersekundareife, in eigenem Betrieb landwirtsch. vorgebildet, von sofort 14178
Elevenstelle
Max Ziehm, Baldowo, pow. Tczew

Kriegsinvalide
ledig, Landwirt und Mühlenkaufm., sucht, gest. auf gute Zeugnisse,
Beschäftigung
in Mühle od. Getreidegeschäft bei bescheiden. Ansprüchen, evtl. auch als Rechnungsführer. Offerten unt. W. 14138 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Kaufmann
24 J. alt, militärfrei, gewandt, deutsch und poln. sprech., firm in d. Lebensmittelbranche, mit gut. Zeugnissen u. Referenz., sucht Stellg. in größerem Kolonialwarengeschäft. Offert. unter K. 14076 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche Stell. of. od. spät.
als Schmiedegeselle
und Motorpflugführer. Hugo Horn, Weronika, poczta Gromadno, pow. Szubin. 6254

Suche Stell. sof. od. spät.
als Schmiedegeselle
Führe Großbulldog. Bruno Haß, Kowalewko, poczta Gromadno, pow. Szubin. 6255

Mechaniker
für Nähmaschinen und Fahrräder sucht von sofort Stellung, gleich wohin. Off. u. B. 6231 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wegen Betriebseinschränkung suche für m.
Chauffeur Stellung.
Gelernter Schloss., seit 1923 Führerschein für Personen- u. Lastwag., macht sämtl. Reparat. allein, ist nücht., fleiß., zuverläss. Angeb. u. C. 14256 a. d. Gschst. d. Ztg.

Wer
Pelzwaren
braucht
geht zu
BLAUSTEIN
Dworcowa 14
Tel. 1098
und 13993
Stary Rynek 5/6
Tel. 1393
Eigene Werkstatt im Hause.

Gärtner
verheir., sucht von sof. Stellung. Uebernimmt auch Landwirtschaft m. eigener Kraft. Gefl. Off. unt. L. 14186 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.



Der tiefe Ton macht die Musik!

Das weltberühmte Arcophon hat einen Tonumfang von 7½ Oktaven: bis zu den tiefen Tönen der Bässe hinunter. Deshalb hören Sie mit dem Arcophon die menschliche Stimme ebenso vollkommen wie jedes einzelne Musik-Instrument mit seiner klanglichen Eigenart

Lassen Sie sich das Arcophon im nächsten Radiogeschäft unverbindlich vorführen

ARCOPHON 4 Z
Der beliebte Volks-Lautsprecher

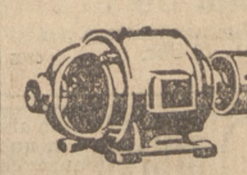
TELEFUNKEN
DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION



Ad. Kunisch, Grudziądz
Telefon Nr. 196 12809 Toruńska Nr. 4
Autorisierte TELEFUNKEN-Vertretung
Sämtl. Rundfunkartikel zu Fabrikpreisen -:- Reparatur-Werkstatt.



Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907. Telef. 405



Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar.

Gebildeter, älterer Landwirt,
früherer Rittergutspächter, seit 6 Jahren Verwalter einer Herrschaft von 7000 Morgen (Rübenwirtschaft, Pferde-, Vieh-, Schweinezucht), der nachweislich auch unter schwierigen Verhältnissen rentabel wirtschaftet, sucht zum 1. April 1930 oder früher anderen
Wirkungskreis
(evtl. Pachtung). Empfehlungen von führenden Landwirten der Provinz Posen vorhanden. Angeb. unt. H. 14279 a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Tüchtiger junger Mann
mit langjähr. Praxis in Anwaltsbüro sowie Bankunternehmen, deutsch und poln. sprech., in allen Büroarbeiten auch Buchhaltung vertraut, der eine Barkaution bis 5000 Złoty sofort stellen kann, sucht per sofort Stellung. Angebote erbeten unter 200 A. an die Redaktion der Zeitung „Głos Społeczeństwa" Mysłowice. Schließfach 37. 14319

Evangelischer 14257
Chauffeur
kann beide Sprachen, sucht Stellung zu sofortigem Antritt. Angeb. an Friedrich Schmidt, Malice bei Kcynia.

Tüchtiger Müller
m. gut. Zeugn. sucht v. sofort Stellung. Off. u. W. 6348 a. d. Geschst. d. Z.

Jüngerer **Müllergeselle**
evgl., militärfrei, sucht von sofort Stellung. Angeb. sind zu richten an Hugo Kriewald, Jaszczołtowo, pa. Rojewo, pow. Inowrocław. 14065

Tüchtiger
Molkereigehilfe
28 J. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Ref., ab 15. 11. oder 1. 12. anderweitig Stellung, am liebst. in einer größ. Molkerei oder Rahmst. Auch angen. m. Kaution
Verwalterstelle.
Frdl. Angeb. u. R. 6310 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Stellung
als Bäckergeselle Off. u. Z. 6285 a. d. Gschst. d. Z.

Selbständiger
Bäckergeselle
gut. Ofenarbeiter, sucht Stellung. Arbeite bei sämtl. Dampföfen. Off. u. W. 6276 a. d. Gschst. d. Z.

Vogt (Wirtschaft.)
verheirat., 7 Jahre in letzt. Stelle auf größer. Gut tät., deutsch u. poln. sprech., sucht, gestützt a. gute Zeugnisse, vom 1. 1. 30 Stellung. Gefl. Angeb. unter P. 6320 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen langjährigen
Akkordsmann Stellung
auf größerem Gut. Kann denselben als ein. tüchtigen u. nüchternen Menschen empfehlen. Eintritt kann vom 1. 12. 29 oder 1. 4. 30 stattfind. Gefl. Off. unt. T. 14226 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dauerstellung als Hirt sucht evgl. Deutsch., 61 J., led. o. Milchfahr., o. Melk., je nach Einricht., b. 40 St., falls wen., etw. Melk., bes. i. Somm. Umgeg. Graudenz. Ang. an Bomke, Graud., Kosżarowa 10 (Kasernenstr.).

Suche Molkerei-
Lehrstelle
nur i. größ. Betriebe. Gefl. Off. unt. D. 14259 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Für ein Mündel, beider Landesprach. mächtig,
Lehrstelle
oder als Laufbursche, Arbeitsbursche auch in Landwirtschaft, Beschäftigung gesucht Off. u. H. 6297 a. d. G. d. Z.

Für kinderloses Ehepaar
Portier-stelle
gesucht. Vermittelg. erbeten. Offert. unt. E. 6294 a. d. G. d. Ztg.

Frühere
Hilfslehrerin
deutsch-evangl., sucht passenden
Wirkungskreis.
Angebote mit Gehaltsangaben unt. A. 14249 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche
als Stenotypistin oder Buchhalterin
eventl. als Verkäuferin Stellung. Poln. Sprache vorhd. Gefl. Off. unt. B. 14228 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als
Verkäuferin
a. liebsten im Kolonialwarengeschäft auch mit Ausschank. Poln. sprech. geschäftstüchtig. 25 J. alt. Off. unt. E. 14260 an d. Geschst. d. Ztg.

Aelt. Verkäuferin
d. dtsch. u. poln. Sprache mächt., w. Nähkenntn. hat u. kl. Hausarbeit. übern., sucht Stellg. v. 1. 12. od. spät. Offert. u. U. 6337 a. d. Geschst. d. Z.

Hausdame
zur selbständ. Führung eines frauenlos. Haushalts möglichst auf dem Lande
sucht Stellung
vom 1. 12. 29. Offerten unter R. 14208 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als
Pflegerin
von sofort oder später. Off. bitte zu senden an G. Kirstein, Górne Wymiary, pow. Chełmno. 14216

Kath. Fräulein sucht Stellung bei Kindern oder zur Hilfe im Haushalt evtl. nach außerhalb. Off. unt K. 6304 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aelteres Mädchen
sucht Stellung als
Kindermädchen
od. bei älteren Leuten. Land bevorzugt. Zuschrift. erbet. u. J. 14179 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildetes, junges
Mädchen
23 Jahre alt, evgl., konservatorisch geschulte Klavierlehrerin, sucht Engagement in größ. Hause, wo sie Kindern Klavierunterricht erteilen kann, nebenbei Handarbeitsstunden gibt sowie Beaufsichtigung der Schularbeit. übernimmt. Offert. u. D. 14152 a. d. G. d. Z erb.

Suche für meine Schwester, Vollwaise, evangel., 40 J., kann gut kochen und nähen, (Försterstocht.), Stellg. bei einem ält. Herrn bezw. frauenl. Haush., da selb. sich v. Herzen nach ein. eig. Wirkungskreis sehnt. Off. unt. H. 14073 an d. G. d. Z.

Junge Landwirtstochter sucht Stellung in Stadt- od. Gutshaushalt. Frdl. Angeb. unt. T. 6332 a. d. Geschst. d. Z.

Fräulein sucht Stellg. im Haush. od. zu Kindern. Gute Näh- u. Kochkenntnisse vorhand. Angebote an
Gertrud Senger, Tczew, 14185
ulica Garncarska 3.

Besseres Mädchen v. Lande sucht Stellung v. sofort. Off. u. D. 6362 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Anst. 19jähr. Mädchen (Waise) vom Lande sucht Stellung in besser. Hause. Off. unt. Z. 6349 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Landwirtstochter
sucht Stellung in Stadt- od. Gutshaushalt. Frdl. Angeb. unt. S. 6331 a. d. Geschst. d. Z.

Bess. Landwirtst. sucht von sofort Stellung als Stütze m. Fam.-Anschl. Gleichz. sucht j. Mädch. Stellung, wo es sich im Kochen vervollkommn. kann. Off. unt. B. 6344 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräul. a. gut. Familie, deutsch u. poln. sprech., sucht tagsüber Beschäftigung. Off. u. J. 6255 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Besitzertochter sucht ab 15. November oder später eine
Kochlehrstelle
auf größerem Gut od. im Stadthaushalt. Off. unter B. 14027 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

2-4-Zimmerwhng.
od. 2 leere Zimmer ges. Off. mit Beding. unt. M. 6268 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Frau m. Vater s. 1 Zimm. m. Küch. od. 1 Zimm. m. Kochgel., evtl. Portierst. Off. u. B. 6157 a d. G. d. Z.

Part.-Frontzimm.
a. Bürozimm. abz. 6356
Jagiellońska 13, part. r.

Kleines Büro
zu vermieten 14321
Gdańska 137, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer

2 separ. möbl. Zimmer m. Küchenben. p. 1. 12. v. berufstät. Dam. ges. Off. m. Preisang. u. R. 6321 a. d. Geschst. d. Ztg.

2 möbl. Zimm. zus. vom 1. 12. zu vermiet. 6359
Pomorska 22/23, 1 Tr. r.

Gut möbl. Zimmer
evtl. m. Pens. z. verm. Robel, Dworcowa 31 b. 6253

1 gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 6364
Friedrichstr.-Długa 26, I.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Gestern früh um $^{3}/_{4}$9 Uhr erlöste Gott der Herr von seinem schweren Leiden meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Gärtnereibesitzer

Otto Rettig

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bromberg, den 16. November 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. Mts. vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Fordońska 5 aus statt. 63555

Donnerstag, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, im 84. Lebensjahre, unsere liebe treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Eis

geb. Vollmuth

Margonin, den 16. November 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emmy Eis.

Beerdigung Dienstag den 19. d. Mts. nachm. $^{1}/_{2}$3 vom Trauerhause. 6363

Oeffentliche Vorträge

im Evangel. **Gemeindehause** (Elisabethstr. 10)

Pastor Hagen aus Berlin:

Sonntag, 3 Uhr nachm.: „Das wahre Frauenleben“ (Für Frauen).
8 Uhr abends: „Die Wirklichkeit Gottes“.
Montag, 8 Uhr abends: „Das Erbe der Enterbten“.

Die evangelische Gemeinde ist herzlich zu diesen Vorträgen eingeladen. 14301

Superintendent **Aßmann.**

Polnischer Sprachunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen erbeten in der Geschäftsstelle Goethestraße 37 (ul. 20 stycznia 20 r.), unten rechts. 12905
Deutscher Frauenbund. 71913

Polnisch

erteilt gepr. Lehrerin Gdańska 39, I r. 6092

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch **Bücher-Revisor**

G. Vorreau
Jagiellońska 14. 13616

Ondulation

wird sorgfält. u. billig ausgef.; das. wird auch Ondulierkurs. ert. Anfr. 3–4 b. **Gertrud Busse**, Kujawska 9. 6216

Masseur, frisch zugezogen, empfiehlt sich zur **gründlichen Massage** Off. u. G. 6296 a. d. G. d. Z.

Oeffentlicher Ankauf.

In einer Streitsache kaufe ich vom Mindestfordernden auf fremde Rechnung am **Dienstag, dem 19. Novbr. d. Js., um 15.30 Uhr**, in meinem Büro ulica Dworcowa 95:
15 To. Roggen—120 Pfd. holl. franko Nakło n. N.
an. 14323

W. Junk,
zaprzysiężony senzal handlowy przy izbie przemysłowo - handlowej, w Bydgoszczy.



Bruno Crawunder
ul. Dworcowa 20. 37131
gegr. 1900 — Tel. 1698

Wolle weich und schmiegsam erhalten — das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

Persil bleibt Persil

Nachruf.

Unerwartet erreichte mich die traurige Mitteilung, daß der Tod den

Kaufmann Herrn

Richard Bittner

Bydgoszcz

von seinem Leiden erlöste.

Durch langjährige Zusammenarbeit hatte ich öfters Gelegenheit, ihm, außer seiner geschäftlichen Tätigkeit, auch als Mensch näher zu kommen und seinen lauteren Charakter kennen zu lernen. — Ich bedauere, in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter meiner Firma verloren zu haben und werde ich ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Rudolf Howald, Kl. Lesewitz.

Steuerspezialbüro

des ehem. Leiters der hiesigen Finanzämter Fr. Chmarzyński, ul. Gdańska 151, Telefon Nr. 1674 — das einzige Fachbüro dies. Art am Platze — erledigt streng nach den gesetzlichen Bestimmungen sämtliche Steuersachen, speziell schwierigere u. verwickelte; außerdem Verwaltungssachen, Einricht. von Büchern, Aufstellung u. Prüfung von Bilanzen u. Mitwirkung eines gerichtl. vereidigt. Bücherrvis. Für Minderbemittelte kostenlose Beratung.

Musikalische Feierstunde

am Totenfest, dem 24. November 1929, abends 6 Uhr
in der Christus-Kirche

unter freundl. Mitwirkung von Frl. **Flatau**, Frl. **Hentschel**, Herrn **Sonnenberg** (Gesang), Herrn **Beetz**, Herrn **Vierus** (Violine), Herrn **Sanewski** (Cello), Herrn **Preuß** (Orgel), sowie des **Chores der Christus-Kirche.**

Leitung: **Bruno Lenkeit.**

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Totenfeier-Kantate

für 2 Solostimmen, gemischten Chor, Violine, Cello und Orgel in 4 Sätzen von **Fritz Hentschel.** op. 43.

Altarplatz 1.50 zł. Empore 1.00 zł. Schiff 50 gr. 14283

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Programm am Eingang erhältlich.

Die Kirche ist geheizt

Nähmaschinen

repar. schnell, gut, bill. **Behlau**, Dworcowa 15a 6360

Monogramme f. Ausst., Paletots, **Buntstickerei** fertigt schnell und gut **Franzke**, Chocimska 10, 1. Etage lks. 6193

Mittage, schmackhaft u. billig 1.10 zł, empf. „**Pomorzanka**“ Pomorska 47. 5860

Empfehle bürgerlichen
Mittagstisch
Lipowa 5a, I, lks. 6240

Ausstellung „Häusliche Kunst“

Anfang Dezember. **Anmeldungen** von Ausstellungsgegenständen erbeten in der Geschäftsstelle **Goethestraße 37** (ul. 20. stycznia 20 r.) 13847

Deutscher Frauenbund.

Am 13. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden

Herr

Richard Bittner

welcher mich mehrere Jahre hindurch mit bestem Erfolge vertreten hat. Ich schätzte in ihm den tüchtigen, erfahrenen Kaufmann und werde sein Andenken stets in Ehren halten. 14314

Gustav Weese, Toruń
Lebkuchen- und Schokoladenfabrik.

Fr. Lewandowski

staatl. gepr. Dentist
Bydgoszcz, Długa 39

Sprechstunden: 9–1 und 3–6 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen 11–12 Uhr. 6365

W. Matern, Dentist

Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.
Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung
Sprechstunden von 9–1, 3–6.
Bydgoszcz, ul. Gdańska 21.

Empfehle mich als **Friseuse** in und außer dem Hause.
6205 **Gamma 7**, I lks.

Gestelle für Lampenschirme fertigt billig an 6312
Matejki 6, 2 Tr. links.

Verloren
goldene Damen-Armbanduhr
mit Steinen von Aleje Mickiewicza bis Café Grey. Abzug. geg. hohe Belohnung bei 6367
Shulkewicz, Zacisze 2.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 13605

Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Schweizerhaus

Sonntag, den 17. Novbr.

Kaffee-Konzert!

Anfang 4 Uhr.
6342 Emil Kleinert.

Kleider, Wäsche u. **Handarbeiten** werd. billig angefert. Fräul. **Kurczewska**, Garbary 24, Hof, lks. parterre. 6118

Schwester übernimmt **Wochenpflege.** Off. u. F. 6171 a. d. Geschst. d. G.

Holzbildhauerarbeiten werd. ausgef. **Zduny 11.** 6106

Unsere liebe Freundin und Klassenkameradin

Dora Röstel

ist im blühenden Alter von 17 Jahren von uns gegangen. Wir empfinden die Lücke, die ihr Tod in den Kreis unserer Mitte gerissen hat, aufs schmerzlichste und werden ihr stets in Liebe ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schülerinnen der Klasse VII 1928-29
Das Dregersche Lyceum

Bromberg, den 16. 11. 29.

Wo in Bromberg

kaufe ich mit Vertrauen

reelle Pelzwaren?

In dem seit 35 Jahren bestehenden

Pelzhaus Max Zweiniger

Gdańska 1.

Spezialität:

Elegante Damen- und Herren-Pelze

nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Alle Reparaturen

sachgemäß und billigst. 11553

Goldfüllfederhalter

werden schnell und preiswert
repariert.

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**
Jagiellońska 16. 7935



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonnabend, d. 16. Nov., abends **8** Uhr
Sonntag, d. 17. Novbr., nachm. **4** Uhr
Kulturfilm veranstaltg.

Berlin, d. Sinfonie der Großstadt.

Ein Film von **Walter Ruttmann**, vertont von **Edmund Meisel.** Dirigent: Musikdirektor **W. von Winterfeld.** Vorher: Kintopp von vor 20 Jahren (1 Akt) Karten zu 1.— bis 2,50 zł in Johne's Buchhandlung. 14273

Sonntag, 17. Nov. 29 abends **8** Uhr
Neuheit Neuheit

„Die Lustigen von Weimar“

Ein Rokokospiel aus der Goethezeit in 5 Aufzüg. von **Siegmar Wülfing.** Freier Kartenverkauf Sonnabend in Johne's Buchhandlg., Sonntag von 11–1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Die Leitung.

Zum Totenfest empfiehlt **große Auswahl**

Kränze, Sträuße, Kreuze rc.

zu bekannt **billigen Preisen**

H. Wetzker, Blumen-Geschäft,
Długa 41. 14292 Telef. 1013.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Danek**, Śniadeckich 31. 2 Minuten v. Bahnhof. 6089

Dregersches Privatlyzeum

Donnerstag, den 21. d. Mts., nachm. 3 – 4 werden die Lehrkräfte der Anstalt über Betragen und Lernerfolg der Schüler(innen) in der abgelaufenen Zeit Auskunft erteilen. Die Schülereltern oder deren Vertreter werden höflichst eingeladen, soweit möglich, zu dieser Besprechung zu erscheinen.

Der Direktor.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge. Testamente. Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Zuschneidekursus und **Nähstunden** monatweise, auch 3 J. erteilt **Misiewiczówna**, Meisterin, **Sienkiewicza 8.** 7395

Einladung

zur

Herbst-General-Versammlung

des

Bankvereins Sępólno, Sp. z. z n. o.

auf

Freitag, den 29. November 1929, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Bonin.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Wahl einer Kommission zur Einschätzung der Kreditfähigkeit von Aufsichtsrat und Vorstand.
4. Satzungsänderung.
5. Geschäftliches. 14317

Der Aufsichtsrat
Kurt Müller, Vorsitzender.

Montag, den 18. Novbr., um 8 Uhr abends im Lesezimmer der Bücherei (Civil-Casino):

15. Vorlesestunde

14313

Thema: Märchen für Erwachsene.
Vorlesestunden von jetzt ab **jeden Montag!**

— Fettschweine wurden zu 110—120 Złoty pro Zentner Lebendgewicht und das Paar Ferkel zu 100—120 Złoty gehandelt. — Dem Amtsvorsteher Lukaszewski in Bratjan wurden nachts zwei Bienenvölker im Werte von 120 Złoty vernichtet. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Racheakt. — An Rauchvergiftung starb in Prątnica in einer der letzten Nächte der Landwirt Fr. Szczepański im Alter von 57 Jahren. Seine Frau, die schwer darniederliegt, hofft man am Leben zu erhalten. — Als der Landwirt Jankowski in Rybno mit zwei Wagen auf das Feld fuhr, setzten sich auf den angehängten Wagen mehrere Kinder. Der 7jährige Sohn des Arbeiters Borkowski verlor das Gleichgewicht, fiel herunter und die Räder gingen ihm über das rechte Bein, wobei er schwere Verletzungen davontrug.

* **Pelplin**, 15. November. 100 000 Dollar für eine Gutenberg-Bibel. Dem Kathedralkapitel ist für die in dessen Besitz befindliche Gutenberg-Bibel von ausländischen Reflektanten die Riesensumme von 100 000 Dollar geboten worden. Sollte der Verkauf zustandekommen, so will man das Geld zur Restaurierung der Pelpliner Kathedrale verwenden.

d **Stargard** (Starogard), 15. November. Der heutige Wochenmarkt war trotz des anhaltenden Regens gut besucht und reich beschickt. Für das Pfund Butter zahlte man 3—3.30, für die Mandel Eier 4—4,40. Auf dem Fischmarkt waren erhältlich: Hechte zu 1,90—2,00, Schleie 1,90 bis 2,00, Barsche 0,60, Plötze 0,50—0,60, Weißfische 0,40. Der Geflügelmarkt brachte Suppenhühner 5—6,00, junge Hühner 3—3,50, Tauben 2,80—3,50, Enten 1,80, Gänse 1,50—1,60 das Pfund. Gemüse preiste wie gewöhnlich. — Verschwunden ist seit dem 11. d. M. der 10jährige Bruno Szarmach, der sich, bekleidet mit einem grauen Mantel und grauer Mütze, in unbekannter Richtung entfernte. — Auf dem Heimwege von der Arbeit verunglückte beim Radfahren ein Arbeiter auf der Konitzer Chaussee so schwer, daß er von Passanten ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

h **Strasburg** (Brodnica), 15. November. Zum hiesigen Kreistag (Sejmik Powiatowy) werden 40 Mitglieder gewählt. Davon wählen mittelbar die Städte Strasburg 5 Mitglieder, Lautenburg (Lidzbark) 2 Mitglieder und Gorzno (Górzno) ein Mitglied. In den angeführten Städten werden die Wahlen am 5. Januar 1930 von den neuen Stadtverordnetenversammlungen möglichst auf ihrer ersten Sitzung durchgeführt. Die Landgemeinden des Kreises hat man in die acht Wahlbezirke: Malken (Małki), Niezywenz (Nieżywięc), Goßlershausen (Jabłonowo), Zbiczno, Pokrzydowo, Radosk (Radoszki), Ciborz und Szczuka eingeteilt. Jeder Bezirk wählt 4 Mitglieder. In den Bezirken finden die Wahlen am Sonntag, 5. Januar 1930, statt und sind allgemein, gleich, geheim und unmittelbar. Wahllokale und Wahlzeiten geben die betr. Wahlkommissionen des Bezirks an. Wahlberechtigt ist jeder, der am 12. August d. J. sein 21. Lebensjahr vollendet hat, polnischer Staatsbürger ist, das Ehrenbürgerrecht besitzt und seinen ständigen Wohnsitz im Kreise hat. Gewählt wird auf Kandidatenlisten. Diese sind spätestens bis zum 5. Dezember d. J. beim Vorsitzenden der betr. Wahlkommission einzureichen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Tödlicher Unfall. In der heutigen Nacht erlitt der Direktor des Verbandes der Textilindustriellen in Lodz, Marceli Barczyński, der nach Warschau gekommen war, um eine Konferenz mit dem Minister Kwiatkowski abzuhalten, einen tödlichen Unfall. Nach Mitternacht bestieg er, aus dem „Hotel Europejski" kommend, ein Auto, das in der Krakauer Vorstadt mit einem Lastautomobil zusammenstieß. Barczyński wurde aus dem Auto geschleudert und erlitt den Tod auf der Stelle.

* **Warschau** (Warszawa), 15. November. Ein Postamt auf Rädern. Die Warschauer Postdirektion wird am 15. Dezember das erste Postamt auf Rädern in Polen eröffnen. Es handelt sich um ein großes Auto, das die vier Warschauer Vorstädte Wola, Powonzki, Grochuw und Czerniakuw bedienen wird. Das fahrende Postamt wird alltäglich in jeder der genannten Vorstädte zwei Stunden lang halten.

* **Lemberg** (Lwów), 14. November. Den Ehemann im Schlaf ermordet. Vor dem Lemberger Strafgericht hat sich zur Zeit die ehemalige 30 Jahre alte Tänzerin aus Wladiwostok Valentine Rekszyńska zu verantworten, die ihren Ehemann, den Beamten Bronislaus Rekszyński, der sich von ihr wegen ihres unsoliden Lebenswandels scheiden lassen wollte, im Schlaf durch mehrere Revolverschüsse ermordet hat. Der Prozeß, zu dem zahlreiche Zeugen geladen sind, dürfte vier Tage in Anspruch nehmen.

* **Pabianice**, 15. November. Die eigene Frau erschossen. Der 34jährige Zenon Majewski erschoß seine 28jährige Frau Janina, mit der er seit zehn Jahren verheiratet war. Über die Vorgeschichte ist folgendes bekannt: Da M. sehr gewalttätig war, konnten die Eheleute nicht miteinander auskommen. Einige Jahre nach der Verheiratung ließ Majewski seine Frau und seinen Sohn im Stich und fuhr nach Posen, wo er sich mit einer anderen Frau standesamtlich trauen ließ. Majewski, der in Posen einen Manufakturwarenladen besaß, besuchte oft seine Eltern in Pabianice. Bei seinem letzten Besuch trat er auch in die Wohnung seiner Frau ein, mit der er einen Streit begann. Plötzlich zog er einen Revolver hervor und schoß seine Frau nieder. Er versuchte zu entkommen, doch wurde er von einem Polizisten festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Freie Stadt Danzig.

* **Unfälle.** Der sieben Jahre alte Schüler Herbert Stritzke, Kassubischer Markt 15 wohnhaft, kletterte am Jakobstor auf einen Handwagen, den Handwerker dort stehen gelassen hatten. Der Junge fiel herunter und brach dabei das linke Bein. — Auf der Brösener Chaussee ereignete sich am Montag an der Kurve zwischen Eckhof und Saspe ein Verkehrsunfall. Dort werden gegenwärtig Ausbesserungsarbeiten ausgeführt. Dabei kam die Walze der Städtischen Tiefbauverwaltung zu dicht an den Bordstein des Gleises herangefahren und stieß mit der von Brösen kommenden Straßenbahn zusammen. Mehrere Scheiben der Straßenbahn wurden zertrümmert. Glücklicherweise war die Straßenbahn nur schwach besetzt, so daß sich die Fahrgäste rechtzeitig vor den umherfliegenden Glassplittern schützen konnten. †

* **Überfall auf ein Lokal.** Das Überfallkommando wurde am Montag nach einem Lokal in der Heiligen-Geist-Gasse gerufen. Drei Männer versuchten in angetrunkenem Zustand, das Lokal zu stürmen, weil der Wirt ihnen keinen Alkohol mehr verabfolgen wollte. Als der Wirt die Täter mehrfach aufgefordert hatte, das Lokal zu verlassen, zog er, da er auch von ihnen bedrängt wurde, eine Pistole und gab einen Schuß ab, der den Arbeiter Artur Basner aus Danzig am Kopfe verletzte. B. wurde von einem Arzt verbunden und danach ins Städtische Krankenhaus gebracht. Die anderen beiden Täter, der Seefahrer Erwin Oesselmann aus Bremen und Friedrich Schiller aus Danzig, wurden dem Polizeigefängnis zugeführt. †

Kleine Rundschau.

* **Banditenüberfall auf eine Bank.** Beuthen, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Auf die Oberschlesische Handelsbank wurde ein dreister Banditenüberfall ausgeführt. Vier unbekannte Männer drangen in die Bank ein, terrorisierten mit Revolvern die Beamten und raubten aus der Kasse verschiedene Auslandsvaluten im Werte von einigen Tausend Mark. Sie ließen sich dann den Schlüssel zur Eingangstür geben, durch die sie auf die Straße gelangten und entkamen. Hinter sich hatten sie die Tür verschlossen, so daß ihre Verfolgung nicht gleich aufgenommen werden konnte.

* **Verhaftung eines internationalen Diebes.** Mannheim, 14. Novbr. (Eig. Drahtmeldung.) Der Fahndungspolizei gelang es, am hiesigen Bahnhof einen internationalen Gemäldedieb, der in einem hiesigen Hotel übernachtet hatte, in dem Augenblick festzunehmen, als er in den Schnellzug nach Frankfurt einsteigen wollte. Der Dieb namens Bernhard Wiese aus Rünthe hatte im Sommer 1929 in Zürich aus der Kunstsammlung der eidgenössischen Hochschule zwei Kupferstiche im Werte von 20 000 Schweizer Franken entwendet und sie für 7 000 Franken in Bern an einen Kunsthändler abgesetzt. Weiter steht er im Verdacht, in Madrid und Leipzig ähnliche Diebstähle ausgeführt zu haben. In seinem Besitz fand man über 10 000 Schweizer Franken. Ferner konnte in der ständigen Wohnung des Diebes eine ganze Anzahl von Kupferstichen auf Veranlassung der Fahndungspolizei sichergestellt werden. Die rasche Festnahme des Diebes und die Aufklärung des Falles ist vor allem der Verwendung des Polizeifunks zu verdanken.

* **Anschlag auf die Kapuzinergruft in Wien.** Zwei Burschen, die im Auto einen Raubüberfall auf einen Kassenboten verübt hatten, legten beim Verhör das Geständnis ab, daß sie die Absicht gehabt hätten, in die Kapuzinergruft einzudringen und dort den Leichnam des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, zu stehlen, um ihn an die Franzosen zu verkaufen.

* **Die Enthauptung am Altare.** An einem der letzten Tage war die Pfarrkirche von Chinano bei Neapel von Gläubigen gefüllt, als ein junger Bursche sich einem am Altar sitzenden Manne näherte, ein Beil unter seinem Rock hervorholte und einen so gewaltigen Streich nach dem Nacken des Sitzenden führte, daß dessen Kopf glatt abgeschlagen wurde und unter dem Entsetzen der Gemeinde zu Füßen des Altars rollte. Der Mörder wurde sofort umstellt und verhaftet. Er erklärte, daß er die Ehre seiner Schwester haben rächen wollen. Diese war von dem Ermordeten, einem 32jährigen Händler, verführt worden und hatte den Verführer vergeblich angefleht, durch Heirat seine Schuld wieder gutzumachen.

Zur Entziehung der Schankkonsense.

Die Zahl von Kündigungen der Schankkonsense mehrt sich dauernd, weil die Liquidation der Schankstätten gesetzesgemäß unbedingt durchgeführt werden soll. Daher hatten die zahlreichen Interpellationen des Deutschen Parlamentarischen Klubs im Finanzministerium nur wenig Erfolg. Um bei der Liquidation für die Geschädigten wenigstens eine Milderung zu erlangen, hatte der Klub bekanntlich zu dem bestehenden Gesetz eine Novelle eingereicht, in der gefordert wird, nicht wie vorgesehen auf je 2500, sondern auf je 1000 Einwohner eine Schankstätte zu belassen. Durch die unfreiwillige Untätigkeit des Sejm ist dieser Antrag leider unerledigt geblieben.

Auf die wiederholten Vorstellungen des deutschen Abgeordneten Tatulinski im Finanzministerium wurde ihm an zuständiger Stelle erklärt, daß bei der weiteren Liquidation der Schankstätten möglichst nachsichtig verfahren werden wird, und zwar so, daß von den bereits gekündigten Konsensen tatsächlich stets nur ein Teil eingezogen, während der Rest wiederum über den 1. Januar 1930 hinaus prolongiert werden wird. In erster Linie sollen die Konsense derjenigen Inhaber eingezogen werden, die sich eines Vergehens gegen das Gesetz schuldig gemacht haben, oder aber nachweislich so bemittelt sind, daß sie den Verlust leichter ertragen können.

Liquidiert soll nun einmal werden und wenn dies unparteiisch und ohne jegliche politische Bevorzugung geschieht, so könnte man, da das Gesetz eine bedeutende Verringerung der Schankstätten vorschreibt, den Behörden kaum einen Vorwurf daraus machen. Diese Maßnahmen sollen größtenteils den Invaliden zugute kommen. Daher hat sich das Finanzministerium bereit erklärt, allen denjenigen Inhabern die gekündigten Konsense auch weiterhin zu belassen, die sich vor der bereits erfolgten Einziehung des Konsenses bereitfinden, monatlich eine bestimmte Summe ihrer Einnahmen an den Invalidenfonds zu zahlen. Solche Anträge sind rechtzeitig, d. h. vor der endgültigen Einziehung des Konsenses, an das Finanzministerium zu stellen, das die Anträge prüft und alsdann mit den Antragstellern die Höhe der monatlichen Zahlung vereinbart.

Der deutsche Abgeordnete Anton Tatulinski (Linja, pow. Wejherowo) ist gern bereit, Interessenten weitere Aufklärung in dieser Sache zu erteilen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit Niederschlagsneigung und Nachtfrostgefahr an.

Vergeltung.

Mehr als einmal spricht Jesus von Lohn und Strafe für die Menschen je nach ihrem Verhalten. Die Verheißung, die er denjenigen gibt, die seine Jünger auch nur mit einem Becher kalten Wassers tränken (Matth. 10, 42), ist nur eine von vielen ähnlichen. Man hat daran Anstoß genommen. Ist es nicht größer, das Gute nur um seiner selbst willen zu tun, unbekümmert um seine etwaigen vorteilhaften oder nachteiligen Folgen? Ganz gewiß. Das ist auch gewiß die Meinung des Herrn, der von seinen Jüngern absolute Selbstverleugnung fordert. Aber doch läßt sich nicht leugnen, daß nichts ohne Folgen zu bleiben vermag, was ein Mensch tut. All unser Tun ist Saat, die einmal reift, sei es hier, sei es in der Ewigkeit. Gute Saat kann nicht fruchtlos bleiben, und aus böser Saat kann nur Böses keimen. Das ist ein unverbrüchliches Gesetz, und wenn Jesus von Lohn und von Strafe spricht, so tut er nichts anderes, als daß er die Gültigkeit des großen Gesetzes der Folge bestätigt, einer Folge, in der die Vergeltung sich von selbst vollzieht.

Wir stehen am Ende des Kirchenjahres. Bußtag und Totenfest geben seinem Ausgang einen besonders ernsten Klang. Sie reden vom Gericht. Sie erinnern daran, daß die Sünde Verderben bringen muß, wo nicht ein Mensch in Buße sich zu seinem Gott und Heiland wendet. Sie erinnern daran, daß dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben und dann das Gericht! Lassen wir uns diese Klänge tief zu Herzen gehen. Vergessen wir nie, daß der Mensch ernten muß, was er gesäet hat . . . oft genug in erschütternder Weise schon hier, wenn er die bitteren Früchte seiner Sünde zu kosten bekommt, und wenn nicht hier, — nun, Gottes Wort weiß von einer andern Welt zu sagen, wo nur zwei Worte gelten: Gerichtet oder Gerettet! Und es wird unsere Sache sein, dafür zu sorgen, welches dieser beiden Worte einmal die Unterschrift unter unser Leben sein wird!

D. Blau-Posen.

Schmutz auf den Straßen.

Motto: Wie der Herr, so das Gescherr,
Wie die Straßen, so die Stadt.
(Alte Volksweisheit.)

Wenn ein Fremder in diesen Tagen Bromberg besucht, und sich die oben wiedergegebene Volksweisheit zu eigen gemacht hat, hat er zweifellos einen sehr schlechten Eindruck von Bromberg. Die Hauptverkehrsstraßen sind augenblicklich aufgerissen, die Pflastersteine hängen wie Hautfetzen neben einer klaffenden Wunde, das Erdreich bietet sich roh und ungeschützt den Blicken und Schuhsohlen dar und vermischt sich bei dem Regenwetter der letzten Tage zu einem unangenehmen Schmutz, der an den Schuhen und — von den Autos elegant gespritzt — an den Kleidern der Straßenpassanten haften bleibt.

Die Danziger Straße weist auf beiden Seiten bis zur Elisabethstraße aufgerissenes Pflaster auf, die Wilhelmstraße desgleichen. Das neue Kabel des Elektrizitätswerkes wird gelegt. Es dürfte noch eine ganz geraume Zeit sein, bis diese Arbeiten beendet sein werden, oder mit anderen Worten: bis wir aus dem Schmutz herauskommen. Denn in Bromberg müssen 194 Kilometer Kabel gelegt werden, wenn die Stadt mit dem Strom des neuen Elektrizitätswerks vollständig versorgt sein soll. Man versicherte uns, daß diese Arbeiten, die gewiß getan werden müssen, bestimmt im Herbst nächsten Jahres beendet sein werden. Wir wollen hoffen, daß dieser reichlich hinausgeschobene Termin eingehalten wird. Nicht übersehen werden darf dabei, daß in die Häuser unterirdische Hausanschlüsse gelegt werden müssen, eine Angelegenheit, die noch eine heftige Auseinandersetzung zwischen Magistrat und Hausbesitzerkreisen hervorrufen wird. Auf diese Frage werden wir näher in einer unserer nächsten Nummern zurückkommen.

Zunächst aber wollen wir, da die Hausanschlüsse noch fern und der Schmutz größer ist, vom Thema nicht abkommen. Hoffentlich werden die Erdarbeiten wenigstens in den Hauptstraßen recht bald beendet. Dann wird man die Wunden wieder zupflastern und den alten Zustand wieder herbeiführen. In unangenehmer Erinnerung sind uns da Arbeiten geblieben, die man in der Bülowstraße durchgeführt hat. In dieser Straße wurde an der Seite neben dem Deutschen Haus ebenfalls ein neues Kabel im vorigen Sommer gelegt, das nach den neuen Häusern in der Konradstraße führte. Es hat eine sehr geraume Zeit gedauert, bis man das Pflaster wieder in alter Weise legte. Im Anschluß daran wurde der eine Abschnitt dieser Straße neu gepflastert. Wie zum Segen auf den Abschluß dieser Arbeit streute man schönen weißen Sand, der sich im Sommer zu prächtigen Staubwolken entwickelte und augenblicklich in Verbindung mit dem Regenwasser einen ganz reizenden Schmutz abgibt. Auch die angrenzenden Straßen wie die Goethe-, Stein- und zu einem Teil die Schillerstraße, die zum größten Teil noch chaussiert sind, sahen in diesen Tagen wie eine angefeuchtete Kraterlandschaft des Mondes aus. Die wenigen Ausbesserungsarbeiten, die man im Sommer d. J. durchgeführt hat, haben gar nicht geholfen. Hier müssen gründliche Neupflasterungen durchgeführt werden. Wenn man heute Glück hat, kann man bis an die Knöchel in dem Sumpf versinken. Rückschlüsse sollte der Fremde, der, wie gesagt, die obige Volksweisheit sich zu eigen gemacht hat, und diese Straßen sieht, die immerhin in einem besten Viertel der Stadt liegen, nicht machen. So schlecht steht es denn noch nicht mit uns.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis Montag, 18. d. M. früh: Zentralapotheke, Danzigerstraße 19, und Löwenapotheke, Berlinerstraße (Grunwaldzka) 143, vom 18.—25. d. M.: Piastenapotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski), und Goldene Adlerapotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek).

§ **Bromberger Postverkehr.** Im Monat Oktober wurden in Bromberg aufgegeben: 1 216 565 einfache, 51 263 eingeschriebene, 936 Wertbriefe; 15 626 einfache und 894 Wertpakete; 3957 Nachnahmesendungen, 3728 Postaufträge, 16 796 Postanweisungen in Höhe von 1 975 409 Złoty, 13 656 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 6 333 120 Zł., 858 653 Zeitungen und 7442 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Bromberg ein: 802 460 einfache, 40 784 eingeschriebene, 851 Wertbriefe; 15 202 einfache und 2853 Wertpakete; 2758 Nachnahmesendungen, 931 Postaufträge, 21 921 Postanweisungen in Höhe von 2 703 085 Złoty, 6099 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 860 185 Zł.; 124 493 Zeitungen und 6964 Telegramme. Ortstelephongespräche wurden 885 660, Ferngespräche 55 813 geführt.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde am 15. d. M. um 12.55 Uhr in der Rinkauerstraße (Pomorska) die Ehefrau Pelagia Dychtowicz aus Parkowo, Kreis Inowrocław. Die Frau, die nach Zeugenaussagen selbst die Schuld an dem Unfall tragen soll, wurde schwer verletzt. Man schaffte sie in das Städtische Krankenhaus, von wo sie nach Anlegung von Verbänden ihr Mann nach Hause schaffen ließ.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte recht lebhaften Verkehr. Angebot und Nachfrage waren groß. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3—3,30, für Eier bis zu 4,00 pro Mandel. Kisteneier brachten 3,20. Weißkäse kostete 0,40—0,70, Tilsiterkäse 2—2,50. Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Äpfel zu 0,50—0,80, Tomaten 0,30, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,15, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,50, Mohrrüben 0,10—0,15, Pilze 0,50, Steinpilze 2,00. Kartoffeln brachten 4—6,00 pro Zentner. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 10—15,00, Enten 5—8,00, Mastgänse 2,00 pro Pfund, Hühner 3,50—8, Puten 10—12,00, Tauben 1,20. Für Fleisch zahlte man: Speck 2,00, Schweinefleisch 1,20—1,80, Rindfleisch 1,20—1,80, Hammelfleisch 1,20 bis 1,60. Der Fischmarkt bot Hechte zu 1,80, Schleie zu 2,50, Plötze zu 0,50—0,80, Bressen zu 1,50 und grüne Heringe zu 0,60—0,70.

§ **Wieder ein Fahrraddiebstahl.** Ein unbekannter Fahrradmarder stahl gestern ein Rad Marke „Starkenburg", Registriernummer 1774, das vor dem Bauamt in der Hofstraße stehen gelassen worden war. Das Rad, das einen Wert von 200 Złoty repräsentiert, gehört dem Baumeister Wladislaus Gaza.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Bettelns, eine wegen Trunkenheit und vier Personen wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Ruder-Club Frithjof. Morgen, Sonntag, dem 17. d. M., ab 4 Uhr: Familienkaffee. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht. (14327

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, 18. d. M., Mitgliederzusammenkunft im „Elysium", 4 Uhr. Mitbringen der Weihnachtsgaben für die Kinder der Thornerstraße. Vorträge. (14300

Heute 8 Uhr und morgen (Sonntag) 4 Uhr in der Deutschen Bühne der vielbesprochene Berlinfilm Ruttmanns mit der „Geräuschmusik" Edmund Meisels. Vorher ein Akt aus der Kinderzeit des Films „Kintopp vor 20 Jahren". „Berlin" ist nicht etwa identisch mit dem bei uns vor Jahren gezeigten Kurzfilm der Ufa „Stadt der Millionen"; er hat vielmehr 5 Teile. Er ist aber auch kein Spielfilm, sondern eine hier bisher nicht gezeigte Art optisch-akustischer „Filmsinfonie", die ihr Thema Großstadt Berlin als Lebenserscheinung wiederzugeben versucht, nicht als Phantasieprodukt, das „nach allen (bisherigen) Regeln der Kunst" verarbeitet sein müsse. Maßgebende Köpfe sehen im Berlinfilm einen Richtungsweiser für die Entwicklung des Films. Hier ist das Bewegungsbild und sein tonlich-musikalischer Gehalt zum Gesamt-„Kunstwerk" verbunden und nur so — nicht jedes der Ausdrucksmittel für sich — zu beurteilen. (14328

D. G. f. K. u. W., Historische Gruppe. Montag, den 18. 11., abds. 8½ Uhr, im Zivilkasino (Spielzimmer): Monatssitzung. Thema: Besprechung von Neuerscheinungen des Büchermarkts. (14329

* * *

w **Fordon**, 15. November. Der heutige Wochenmarkt war ausreichend beschickt. Man zahlte für Butter 3—3,30, Eier 4,00, Äpfel 0,40—0,70, Zitronen 0,30, Tomaten 0,30 bis 0,40, Pflaumenmus 0,60—0,70, Rotkohl 0,30, Weißkohl 0,10, Grünkohl 0,25, Mohrrüben 0,15, Wruken 0,10, Zwiebeln 0,20. Für Bressen zahlte man 1—1,70.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 14. November. Feuer vernichtete in der Nacht zum Dienstag die Scheune des Landwirts Przybilski in Wierzice bei Pudewitz. Die ganze noch nicht gedroschene Ernte, Maschinen, Heu und Stroh wurden ein Raub der Flammen. Die Familie lag noch in festem Schlaf, als die Scheune schon halb abgebrannt war. P. ist nur sehr niedrig versichert. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 15. November. Der heutige Wochenmarkt war nur schwach besucht. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2,80—3, Eier 3,50, Äpfel 0,60 bis 0,80, Birnen 0,50—0,70, Pflaumen 0,70, Tomaten 0,40 bis 0,60, Mohrrüben 0,15, Zwiebeln 0,25 pro Pfund. Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,30, Wirsingkohl 0,20, Kürbis 0,50—0,80 pro Kopf. Kartoffeln kosteten pro Zentner 2,50—3. Auf dem Geflügelmarkt waren zu haben: Gänse zu 9—12,00, Enten zu 5—6,50, Puten zu 9—10,00, junge Hühner zu 2—3,50, alte von 3,50—4,50, Tauben zu 0,80—1 pro Stück.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 15. November. Gänsediebstahl. Dem Besitzer Streeck in Wiele wurden 19 Mastgänse gestohlen.

* **Posen** (Poznań), 15. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Montag. Mit dem um 1.30 Uhr abfahrenden Schnellzuge fuhren auf der Lokomotive als Führer der Lokomotivführer Lutowski, als Heizer der geprüfte Lokomotivheizer Karcz, beide in Bentschen stationiert. Kurz vor der Station Opalenitza fiel der Heizer Karcz von der in voller Fahrt befindlichen Lokomotive auf das Bahngleis. Der Führer, dessen Aufmerksamkeit selbst voll auf die Maschine gelenkt war, merkte anfangs gar nicht das Fehlen des Heizers. Erst als der Zug in Opalenitza einfuhr, stellte er das Fehlen des Heizers fest. Man suchte sogleich mit Fackeln das Geleise ab und fand Karcz blutüberströmt mit schweren Wunden auf dem Bahndamm liegen. Man brachte den Verunglückten nach Buk, wo ihm ein Notverband angelegt wurde, und woraufhin man den Unglücklichen in das Eisenbahnlazarett nach Posen brachte. Die Verletzungen sind sehr schwer, so daß der Zustand des K. sehr besorgniserregend ist. Man hofft jedoch, ihn am Leben zu erhalten. Der Verunglückte ist verheiratet und steht etwa im Alter von 32—35 Jahren. Wie das Unglück entstanden ist, steht noch nicht fest.

n **Ostrowo** (Ostrów), 15. November. Überfallen wurde in der Nacht zum 8. d. M. am Ausgang der Raschkowerstraße der hiesige städtische Vollziehungsbeamte Biela aus Raschkow von dem Arbeiter Josef Sobczak. Er versetzte dem auf dem Rade befindlichen B. einen kräftigen Faustschlag, so daß dieser bewußtlos vom Rade fiel. Darauf stahl S. die Taschenuhr des Beamten. Am nächstfolgenden Tage gelang es der Polizei, den Täter namhaft zu machen. S. gestand die Tat ein. — Mit dem 1. d. M. hat der Rücktransport der Saisonarbeiter aus Deutschland begonnen. Über die deutsche Grenzübergangsstelle Neumittelwalde kommen etwa 30 000 Arbeiter zurück, die in den Kreisen Adelnau, Krotoschin, Kempen, Pleschen, Ostrowo, Schildberg, Kalisch, Konin, Sieradz und der nördlichen Hälfte des Kreises Wielun wohnhaft sind. Sämtliche Transporte gelangen geschlossen nach der hiesigen Bahnstation, von wo sie weitergeleitet werden.

n **Adelnau** (Adolanów), 14. November. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 9. d. M. im engsten Familienkreise das Christoph Pachsche Ehepaar aus Unter-Volkingen. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte in der evangelischen Kirche in Raschkow durch Pastor Rutz-Ostrowo.

* **Kempen** (Kępno), 15. November. Verschwunden. Wegen rückständiger Steuerzahlung in Höhe von ca. 300 Zł. wurde bei dem Händler Mocek in Turkowy eine Pfändung vorgenommen. Mocek hat anscheinend aus Ärger hierüber seine Frau und sein Besitztum verlassen und ist verschwunden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. November.

Krakau — 2.40, Zawichost + 0,96, Warschau + 1,13, Płock + 0,71, Thorn + 0,66, Fordon + 0,69, Culm + 0,57, Graudenz + 0,82, Kurzebrak + 1,05, Pickel + 0,26, Dirschau + 0,10, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,46.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt). Verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 260



Herrenmäntel

Moderner Ulster prakt. Qualität, mit Ringsgurt 95.—, 68.— **39.-**

Herren-Paletot schwarz, mit Samt- oder Pelzkragen . . . 135.—, 110.— **78.-**

Herren-Ulster aus rein-wollenem Flausch, mod. Musterung . . 165.—, 128.— **89.-**

Herren-Anzüge blau und farbig, aus besten Kammgarnstoffen

Herren-Geh- u. Sportpelze Winterjoppen, Pelzjoppen, Fahrburken

Kindermäntel

Mädchen-Mäntel aus warmen Flauschstoffen . . 65.—, 42.— **29.-**

Mädchen-Mäntel aus Plüsch oder Krimmer 69.—, 48.— **32.-**

Knaben-Ulster aus molligem Velour mit Ringsgurt 72.—, 45.— **30.-**

Knaben- u. Jünglings-Anzüge in allen Größen äußerst preiswert

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Mäntel!

die durch Güte des Materials und hochmoderne Dessins höchsten Ansprüchen genügen kaufen Sie jetzt besonders preiswert bei uns:

Źródło

Bydgoszcz 14277

Długa 19 **Gdańska 13-14.**

Anmerkung: In unserer Filiale, **Gdańska 13/14,** führen wir nur **Damenkonfektion**

Pelze

in großer Auswahl für Damen und Herren

Felle -:- Pelzfutter Modekragen und Füchse

empfiehlt 13554

„FUTROPOL"

Bydgoszcz, Stary Rynek **27**

Kürschnerwerkstätte schon in Betrieb. Weitgehende Zahlungsbedingungen.

ORIGINAL

KRUPP'SCHE

Walzenschrotmühlen

sofort ab Lager lieferbar.

Hodam & Ressler

Generalvertreter von Fr. Krupp. 13987

Danzig Graudenz.



Kosma Schokoladen
Kosma Pralinen
Kosma Kakao

hergestellt durch SAROTTI A.-G., Danzig.

Generalvertreter: 14033

W. Reimann, Bydgoszcz

Gänse Enten Puten Hühner

sauber gerupft, nicht gebrüht, kauft jedes Quantum 14203

Fr. Ziółkowski, Bydgoszcz, Kościelna 11, Tel. 1095 Telegramm-Adresse: „Ryba", Bydgoszcz.



Bettfedern und Daunen

in reichhalt. Auswahl. Bettfedern, gerissen, p. ½ kg zł 2.80, 4.50, 5.25, 6.75, 8.50, 9.25, 10.50, 12.75, Daunen je nach Qualität. 12104

Fertige Betten federdichte Inletts.

Eig. Dampfbettfedernreinigungsanstalt mit elektr. Betr. Annahme zur Reinigung erfolgt jeden Dienstag und Donnerstag.

Karl Kurtz Nachf., Bydgoszcz, Poznańska 32. Tel. 1210

P. Brunk, Töpfermstr., Bydgoszcz-Wilczak, Nakielska 11, 6262 empfiehlt sich bei vorkommenden Arbeiten.

Lastauto zu vermieten. Tel. 936. 6142

Frische Heringe! englische und schwed 4—5 auf 1 Pfund

Bücklinge u. Sprotten

eigen. Räucherei sowie **alle Fischkonserven** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen 14066

Fr. Ziółkowski

Grudziądz, Śpichrzowa 10 Telefon 921 - priv. 921.

Blumenspenden-Vermittlung!!!

für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 13557

Jul. Roß

Blumenhs. Gdańska 13 Hauptkontor u. Gärtnerei Św Trójca 15. Fernruf 48

Anfertigung nach Maß und Reparatur sämtlicher Gummischuhe. Wudniak, Dworcowa 75. 6225

Kacheln

in verschieden. Farben ständig auf Lager. 13768

M. Stęszewski

Ofenbaugeschäft, Poznańska 23. Tel. 234.



Motordrescher

in fünf verschiedenen Größen ständig am Lager. 13664

General-Vertreter

Gebr. Ramme

Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14b.

Aus reinen natürlichen Blütenölen und dem besten Rektifikat haben wir in unserem Apothekenlaboratorium ein herrlich duftendes

Kölnisches Wasser

hergestellt, das trotz seiner Güte sehr billig ist. 1404

Schwanen-Drogerie

Tel. 829 **Bydgoszcz** Gdańska 5

Telefon 150 und 830

Beste Oberschles. Steinkohlen · Hüttenkoks Briketts

Schlaak i Dąbrowski

Sp. z o. p.

Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.

Telefon 150 und 830. 13606

Martha Jaeckel
Wäsche-Geschäft

Bydgoszcz 13552

Zduny 1 **Ecke Pomorska 7**

Große Auswahl in selbstgefertigter

Damen- u. Herrenwäsche.

Spezialität: Maßanfertigung

Wäsche- und Oberhemdenstoffe, sowie Stickereien stets am Lager.

Bestellungen zum Fest bitte der pünktlichen Lieferung halber schon jetzt auszuführen.

Polstermöbel 13720

sowie **Ledermöbel** in allen Fassons, **nur Qualitätsarbeit,** liefert zu Fabrikpreisen

St. Drzazga, Gdańska 63.

Waagen jeder Art, Größe und Tragkraft für Landwirtschaft und Industrie

fabriziert 12141

Paul Kahn, Waagenfabrik

Gegr. 1900. **Leszno** (Wlkp.) Tel. 213.

Umbauten und Reparaturen an bestehenden Waagen werd. sachgemäß u. eichfähig hergestellt.

ASTHMA, Verschleimung beseitigt sicher echter **Lungentee** und **Brust-Karamellen „UKAS".** Seit Jahrzehnten erprobt. Tee 1.25 zł, Karamellen 40 gr. Erhältlich in Drogerien, Apotheken, wo nicht zu haben, Probeversand direkt per Nachnahme von 3.— zł. 14270

ST. MÜLLER, Laborat. Poznań 1.

Schuhwaren

kurze Stief. v. 32,50 an, lg. Stiefel v. 36,50 an empfiehlt 6341

Jezuicka 10 (N. Pfarrstr.).

Anfertigung elegant. Herrengarderobe, guter Sitz, saubere Ausführung, solide Preise.

H. Müller, Schneidermeister, Solec Kujawski, ul. Leśna 21. 6278

Genossenschaftsbank Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 162

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen rund 5.000.000.- zł. / Haftsumme rund 11.000.000.- zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. 12532
Bank-Incassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***